

# VOLKSWACHT

## für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Filial-Expeditionen: Neue Graupenstr. 5; Marktstr. 100; sowie durch alle Ausleger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus 1,75 Rmt. + 25 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einrichtl. Bestellungsgebühren 2,40 Rmt.

### Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21733  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau  
Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt!

Anzeigenpreis: 30 Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

## Der Sieg ist unser!

# Schwere Niederlage der Reaktion und des Klassenverrats

### Der Volksentscheid gescheitert — Nur knapp 10 Millionen Stimmen für die Landtagsauflösung Deutliche Abfrage des Volkes an die Heizer und Stänker

Berlin, 10. August. (Eigener Funkbericht.)  
Der Volksentscheid ist verloren. Es ist der Wille der schlesischen Bevölkerung, daß der Landtag nicht aufgelöst wird.  
Der Volksentscheid hat nach den Mitteilungen des schlesischen Wahlleiters nicht einmal 10 Millionen Stimmen erbracht. Insgesamt wurden von 26,4 Millionen Stimmberechtigten nur 9 797 603 Ja-Stimmen abgegeben. Das sind 37,1 Prozent der Stimmberechtigten, während für die Annahme des Gesetzes beim Volksentscheid über 50 Prozent der Stimmberechtigten oder rund 13 Millionen Ja-Stimmen erforderlich waren.

Das haben sie nun davon: Soweit sie überhaupt noch Geld hatten, ist es verpulvert. Dazu die Meiste und die Strafe mag nicht einmal die Stimmen vom 14. September erreicht zu haben. Eine Bescherung, die auch nicht einen Augenblick erwartet wurde. Weder die Faschisten, noch ihre Verbündeten, die Kommunisten, haben an diese Pleite auch nur eine Sekunde geglaubt.  
Rund 17 Millionen preussische Wähler oder fast zwei Drittel der preussischen Wähler sind der Parole der Sozialdemokratie und des Zentrums gefolgt. Trotz Hunger und Elend, trotz Arbeitslosigkeit, trotz Bank- und Sparsparstillschüsse, trotz der Verheerung, die die ganze Welt über Staunen versetzen muß, 17 Millionen Menschen haben sich trotz Hege und endloser Fälschungen hinter Preußen gestellt, hinter das „marxistisch verpackte“ Preußen, das „rote Preußen“.

### Der Sieg ist unser!

Jetzt gehen wir zum Angriff über. Der Kampf um Preußen darf nicht zum Stillstand kommen. Jetzt darf es weder ein Zaudern, noch ein Abwinken geben. Jetzt heißt es: Drauf — drauf auf die Heizer, Preußen bereits zu besitzen und die doch nichts anderes sind, als eine Minderheit.

In Berlin wurden von insgesamt 3 887 515 Stimmberechtigten 1 043 929 Ja-Stimmen abgegeben. 33 650 Personen stimmten mit Nein. 18 682 Stimmzettel waren ungültig. Ingesamt wurden für die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien 633 000 Stimmen weniger abgegeben als bei der Reichstagswahl im September 1930.

Wahlkreis	Stimmzahl	Stimmzahl	Stimmzahl
19. Wahlkreis: Hessen-Nassau	1 720 210	751 341	554 557
20. Wahlkreis: Köln-Machen	1 519 883	517 275	245 442
21. Wahlkreis: Köln-Erier	834 384	247 179	212 324
22. Wahlkreis: Düsseldorf-Dt.	1 481 878	771 341	531 055
23. Wahlkreis: Düsseldorf-West	1 218 070	536 205	401 847
Preußen: Stimmberechtigte		26 442 982	
Volksentscheidsparteien am 14. September 1930		12 279 389	
Ja-Stimmen am 9. August 1931		9 797 603	

Der Sturm auf Preußen ist schmächtig zusammengebrochen

### Der „Vorwärts“ über das Ergebnis

Der „Vorwärts“ schreibt zu der Niederlage der faschistisch-kommunistischen Front beim Volksentscheid:  
„Nur nicht zehn Millionen Ja-Stimmen hat die wider-natürliche Einheitsfront zusammengebracht. Großmächtig hatten sie erklärt, daß die Rundgebung der Preußenregierung ihnen zwei Millionen Stimmen bringen würde. Nun — dann hätten sie in Wahrheit gestern noch nicht acht Millionen Stimmen aus eigener Kraft aufgebracht. Weder die Unterstützung durch die kommunistische Partei, noch der Terror hat zum Ziele geführt. Mehr 600 000 ungültige und Nein-Stimmen zeigen, wie stark auch diesmal der Terror gegen wirtschaftlich Abhängige gewesen ist. Hitler, Hugenberg und Selbte — das sind die Geschlagenen vom 9. August.“

### Günstige Aufnahme des Ergebnisses in Frankreich

Paris, 10. August. (Eig. Funkbericht.)  
Die Nachricht von dem Scheitern des Volksentscheides ist in Paris mit großer Befriedigung und geradezu mit einem Stolz empfunden worden. Alle Zeitungen bringen ausführliche Meldungen und Kommentare, in denen die Bedeutung des Ergebnisses für die Politik des Friedens und der Zusammenarbeit hervor-gehoben wird.

Der „Matin“ schreibt, die Vernunft habe am Sonntag in Preußen über den Wahnsinn gesiegt. Nicht nur das Schicksal einer Länderregierung habe auf dem Spiel gestanden, sondern das Schicksal des schon wankenden und geschwächten Ansehens des ganzen Reiches. Mit dem Sieg der republikanischen Elemente habe Deutschland einen kurzfristigen Kredit erlangt. Es hänge jetzt von ihm ab, diesen Kredit in ein langfristiges Vertrauen umzuwandeln. Im „Welt Journal“ heißt es, daß der gestrige Tag als entscheidender Tag für alle diejenigen gekennzeichnet zu werden verdiene, die den Frieden in den Vordergrund ihrer politischen und wirtschaftlichen Auffassungen gestellt haben. Reichsminister Brüning werde seiner Aufgabe durch das Scheitern des Volksentscheides bedeutend erleichtert finden. Die bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen, von denen er so viele moralische Ergebnisse erwartete, würden jetzt endlich möglich. Der sozialistische „Populaire“ stellt fest, daß das glänzende Ergebnis, vor allem der Sozialdemokratie, ihrer angeschwächten Organisation, dem Opfergeist ihrer Mitglieder der Energie ihrer Führer und der Hartnäckigkeit der preussischen Regierung zu verdanken sei. Das sozialistische Proletariat Deutschlands habe der Reaktion den Weg versperrt. Es habe die Republik in Deutschland und den Frieden in Europa gerettet.

### Neue Nazipleite

Wieder ein Nazipleite eingegangen — Böse werden nicht gezahlt  
Der niederländische Beobachter, ein Wochenblatt der Nationalsozialisten in Hannover, das neben der zurzeit verbotenen Tageszeitung besteht, hat sich kürzlich ein Urteil gefällt. Die Geldknappheit ist bei den Deutschen so groß, daß in letzter Zeit mehr die Wertpapiermärkte als die Decker besiedelt werden konnten und sich auf leere Versprechungen nicht mehr einstellen. Die hitlerische Partei sei jetzt in der Zahlungsunfähigkeit des Maglorgans seit längerer Zeit unterrichtet. Sie hat nicht oder nichts unternommen, um den Arbeitern zu ihren Löhnen zu verhelfen. Seit drei Wochen sind nun den Arbeitern wieder Löhne zu bezahlen geblieben. Erhaben hat man für den hitlerischen Staat die Arbeiter zu zahlen, einen neuen Druck zu stellen, einen neuen Damm zu bauen, einen neuen Damm zu bauen, einen neuen Damm zu bauen.

### Was der Ausgang des Volksentscheides besagt

A. Kr. „Der Tag der Abrechnung ist da!“, so schrieb in ihrem gestrigen Leitartikel, in einem Artikel, dessen Unwahrscheinlichkeit und Niedrigkeit der Gesinnung nicht mehr zu über-bieten ist, die „Schlesische Zeitung“. Ja, sie hatte recht, die Stunde der Abrechnung war gestern wirklich da. Nur ist die Abrechnung ganz anders ausgefallen, als die rechtsradikalen Mord-heizer und die kommunistischen Klassenverräter es sich vorgestellt haben. Die Abrechnung ist zu einer überraschend schweren Niederlage derjenigen geworden, die in dieser schweren Notzeit in frenetischer Weise mit dem Schicksal des deutschen Volkes gespielt haben, eine Niederlage jener verlogenen Kreise, die selbst an der Niederlage im Kriege und an dem Elend, das daraus entsprossenen ist, schuldig sind, aber in unüberbietbarer Unehrllichkeit und Un-wahrscheinlichkeit anderen die Schuld daran in die Schuhe schieben möchten. Es ist eine Niederlage jener brutalen, völlig verrohten, ja vertiereten Kreise der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Stahlhelmer, die im Nord an den eigenen Volksgenossen nur so schmelzen, die den blutigen Bürgerkrieg und die Ver-leumdung als das einzig für sie brauchbare politische Kampfmittel ansehen, die einen geistigen Kampf nicht nur nicht zu führen imstande sind, sondern ihn auch gar nicht führen wollen. Man braucht ja nur einen Blick in die Spalten der „Schlesischen Zeitung“ zu werfen, um diese völlige geistige und moralische Ver-kommenheit in Reinkultur zu erblicken. Alle diese Kreise sind durch den für sie blamablen Ausgang des Volksentscheides dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen. Ihre großmäuligen Redens-arten sind als hohle und leere Phrasen entfüllt. Das deutsche Volk, vertreten durch die Bevölkerung Preußens, hat ihnen eine Abfrage erteilt, wie sie deutlicher gar nicht ausgesprochen werden kann. Da haben diese Kennmänner einen Erdrutsch erwartet, der die preussische Regierung unter sich begraben sollte, aber ver-schüttet worden sind nur sie selbst. Da haben sie geproßt, daß ihnen der Sieg sicher sei, und eine schwere Niederlage ist das wirkliche Ergebnis. Sie redeten vom Volksgericht, das am gestrigen Sonntag abgehalten werden und das sein Urteil sprechen würde, aber dies Volksgericht hat nicht die preussische Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien, sondern hat sie selbst verurteilt. Die große Mehrheit der Bevölkerung Preußens hat ihren Abscheu, ja Ekel vor den Gemeinheiten der rechts-radikalen und der kommunistischen Heizer und Terroristen deutlich vor aller Welt kundgegeben. Sie hat sie als Schädlinge des deutschen Volkes vor aller Welt gebrandmarkt.

Nicht minder groß als die Blamage und Niederlage der Rechtsradikalen ist die der Kommunisten, dieser Lakaien der Groß-bourgeoisie und des Großkapitals. Denn ganz offensichtlich sind Millionen Arbeiter und Angestellte, die bisher kommunistisch gewählt haben, in unüberwindbarem Ekel vor dem Klassenverrat dieser Partei zur Niederwerfung des Proletariats zu Hause ge-blichen und sind der Parteiparole nicht gefolgt. Und dieser kata-strophale Stimmrückgang der Kommunisten ist eingetreten, obwohl wir 1 1/2 Jahre schrecklicher Notzeit und reaktionärer Sozial-politik der Reichsregierung hinter uns haben, obwohl keine Zeit politisch und wirtschaftlich für die kommunistische Bewegung gün-stiger war als die jüngst vergangene. Die Klassenbewusste Arbeiter- und Angestelltenklasse hat den Kommunisten, den Lakaien des Großkapitals und des Faschismus, für ihren schändlichen Verrat an der Arbeiterklasse eine Ohrfeige versetzt, wie sie kräftiger gar nicht sein konnte. Und diese Ohrfeige ist wichtig, weil sie zeigt, wie groß die Niederlage der Volksentscheides ist, wie ein Blick auf die Stimmzahl, die die Parteien für den Volks-entscheid erzielten, am 14. September, und gegenwärtig haben Sie haben zusammen 2 1/2 Millionen Stimmen verloren. Das sind nicht weniger als 20 Prozent der am 14. September abgege-benen Stimmen. Wahrscheinlich ein harter Rückgang, ein großer Verlust, wenn man bedenkt, wie furchtbar die wirt-schaftliche Lage in den letzten Monaten geworden ist und wie viele die Arbeiterklasse verloren hat. Die Arbeiterklasse hat...

### Das Ergebnis in den Wahlkreisen

Wahlkreis	Stimm-berechtigte	Volksentscheidsparteien am 14. 9. 1930	9. 8. 1931 Ja-Stimmen
1. Wahlkreis: Ostpreußen	1 596 250	702 203	658 888
2. Wahlkreis: Berlin	1 596 833	782 385	461 129
3. Wahlkreis: Potsdam II	1 404 432	694 666	453 133
4. Wahlkreis: Potsdam I	1 417 592	740 274	556 065
5. Wahlkreis: Frankfurt a. O.	1 071 890	544 208	519 140
6. Wahlkreis: Pommern	1 252 005	630 490	659 315
7. Wahlkreis: Breslau	1 268 902	550 263	495 556
8. Wahlkreis: Siegen	896 721	370 910	358 951
9. Wahlkreis: Oppereln	881 423	321 644	290 782
10. Wahlkreis: Magdeburg	877 446	421 125	373 691
11. Wahlkreis: Merseburg	973 994	611 415	528 369
12. Wahlkreis: Erfurt	425 805	208 109	179 644
13. Wahlkreis: Schleswig-Holstein	1 045 982	542 288	484 433
14. Wahlkreis: Weier-Ems	464 067	175 018	164 261
15. Wahlkreis: Hannover-Dt.	710 598	379 495	348 296
16. Wahlkreis: Hannover-Süd	803 586	441 800	356 170
17. Wahlkreis: Westfalen-Nord	1 478 255	549 882	480 773
18. Wahlkreis: Westfalen-Süd	1 683 313	730 563	594 417



Opposition zu treiben. Aber diese Opposition hat sich selbst tot-  
genüßt, sie hat selbst ihre Chancen gerettet, weil sie anstatt  
sachliche Opposition und sachliche Politik zu treiben, nur gehetzt  
und verleumdet, gemordet und geschändet hat, so daß sich alle an-  
ständigen Menschen, sie mögen mit den Handlungen der Regie-  
rung einig sein, so unzufrieden sein, voll Groll und Ab-  
gewand haben. Dabei kann nicht bestritten werden, daß die  
Niederlage der Rechtsradikalen, der Nazis, der Jugendbewegung  
und der Stahlhelmer, dieser Faschisten und Soldaten des  
Kapitals, noch größer und schwerer ist, als die der SPD. Denn  
trotz der schweren Niederlage der SPD, haben deren Anhänger  
noch relativ gut gestimmt. Es ist völlig falsch, wenn die „  
Allgemeine Zeitung“, eines der verlogensten und unsachlichsten  
Hefblätter Deutschlands, das Scheitern des Volkentscheids auf  
die schlechte Stimmabgabe der Kommunisten zurückführt. Das  
wird schon durch die Tatsache widerlegt, daß einige Großstädte,  
die als Hochburgen der Kommunisten bekannt sind, so z. B.  
Halle und Kempten, Wittenberg, weit mehr als 50 Prozent  
der Wahlberechtigten für den Volkentscheid aufgebracht haben.  
Daß die Rechtsparteien besonders stark an Stimmen eingebüßt  
haben, geht auch daraus hervor, daß in Halle beim Volkentscheid  
nicht einmal die Stimmzahl des Volksbegehrens, an dem die  
Kommunisten bekanntlich nicht beteiligt waren, nicht erreicht  
wurden. Vielmehr blieb die gestrige Gesamtzahl um 20 000  
Stimmen, d. h. um 20 Prozent hinter den Eintragungen zum  
Volksbegehren zurück. Charakteristisch ist auch, daß so rein  
agrarisches Gegenden wie Stade und Frankfurt a. O., Kolberg in  
Pommern u. a. nicht einmal die erforderlichen 50 Prozent der  
Wahlberechtigten aufbringen konnten. Ja nicht einmal ganz  
Ostpreußen, die Hochburg des Großgrundbesitzes, also des Stahl-  
helms, der Nazis und der Deutschnationalen, nicht einmal Potsdam,  
haben die nötige Stimmzahl zusammenzubringen vermocht.

Da wir es wirklich zweifelhaft ist, wenn man das  
Geschwätz der „Schlesischen Zeitung“ von heute morgen liest. Daß  
die preussische Regierung aus dem Ausgang des Volkentscheids  
Konsequenzen zieht, möchten auch wir annehmen. Es werden uns  
müssen aber andere sein als die, die die „Schlesische Zeitung“ er-  
wartet. Zum Rücktritt oder zur Aenderung der Politik der  
preussischen Regierung liegt nicht der geringste Grund vor. Im  
Gegenteil. Es gilt jetzt, den bisher beschrittenen Weg der ent-  
schiedensten Verteidigung der Republik und Demokratie gegen den  
Faschismus mit noch größerer Energie weiter zu beschreiten. Denn  
das preussische Volk hat diese Politik durch das Scheitern des  
Volkentscheids ausdrücklich und mit großer Mehrheit gebilligt und  
der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen. Der Volkentscheid  
ist unter der ausdrücklichen Parole: „gegen die preussische Re-  
gierung“, „gegen das bisherige Regime in Preußen“ eingeleitet  
und durchgeführt worden. Der Volkentscheid ist völlig ge-  
scheitert. Folglich hat die Bevölkerung entschieden, daß das bis-  
herige Regime fortzuwahren soll. Daran kann auch die größte  
Dialektik und die ärgste Sophistik nichts ändern.

Damit sind wir schon bei den politischen Auswirkungen, die  
das Ergebnis des Volkentscheids haben muß. Sie werden  
sicherlich erfreulich und weitreichend sein. Zunächst hat der Volk-  
entscheid auf innerpolitischem Gebiet die Demokratie und die Re-  
publik außerordentlich gestärkt. Er hat gezeigt, daß auch die  
Stimme des deutschen Faschismus nicht in den Himmel wägen.  
Ja, er hat sogar offenbart, daß die nationalsozialistische Be-  
wegung nicht nur zum Stillstand gekommen ist, sondern bereits  
ihren Höhepunkt überschritten hat. Er hat bewiesen, daß sich das  
deutsche Volk von den Lügen und Verleumdungen der National-  
sozialisten, Stahlhelmer und Deutschnationalen nicht einfangen  
läßt, und daß es sich mit Groll von den Gewaltmethoden des poli-  
tischen Sowdats abwendet. Er hat aber ebenso sehr gezeigt, daß  
die Arbeiterklasse sich endlich des wirklichen Charakters der kom-  
munistischen Bewegung bewußt zu werden beginnt, daß sie ein-  
sieht, daß die Politik der SPD, nicht im Interesse der Arbeiter-  
klasse, sondern im Interesse des Großkapitals liegt. Kurz: er hat  
der kommunistischen Partei die Maske vom Gesicht gerissen und  
ihren wahren Charakter vor aller Welt enthüllt.

Weit wichtiger sind aber die außenpolitischen Wirkungen,  
die von dem Ausgang des Volkentscheids erwartet werden  
dürfen. Es ist allbekannt, daß eine Besserung der Verhältnisse  
in Europa nur eintreten kann, wenn endlich eine dauernde

Verständigung zwischen Frankreich und Deutsch-  
land erzielt wird. Diese Verständigung ist in den letzten  
Monaten erneut angebahnt worden. Sie liegt zunächst noch in  
ziemlicher Ferne. Sie war durch die Veranstaltung des Volks-  
entscheids außerordentlich gefährdet. Und wäre der Volkentscheid  
positiv ausgefallen oder hätten die Volkentscheidsparteien auch  
nur die Stimmzahl wieder erhalten, die sie am 14. September  
erhalten haben, so würde sie wegen der psychologischen Rückwirkung  
auf Frankreich und die französischen Nationalisten wahrscheinlich  
auf viele Jahre wieder unmöglich geworden sein. Das ist jetzt  
anders. Der Weg zur Verständigung ist gestern  
nicht verbaut worden, im Gegenteil, die preu-  
ssische Bevölkerung hat aller Welt gezeigt, daß  
sie von den Nationalisten und den Kriegs-  
hebern nichts wissen will, und hat ihnen eine so  
beutliche Abfuhr erteilt, daß vor aller Welt dargetan ist, daß  
das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit in  
Frieden und Freundschaft mit allen seinen  
Nachbarn, insbesondere auch mit Frankreich,  
leben will.

## Neue Mordtaten des kommunistischen Janhagels

### Blutige Kämpfe am Berliner Bülowplatz 2 Polizeioffiziere und 1 Kommunist tot - Natürlich auch neue Mordtaten der Nazis

Berlin, 10. August. (Eigener Funkenbericht.)

Am Sonntagabend kam es in Berlin in der unmittel-  
baren Nähe des Karl-Liebknecht-Hauses wiederum zu  
blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei.  
Zwei Polizeioffiziere und ein Kommunist fanden den Tod.  
17 Personen, darunter ein Polizeiwachtmeister, wurden schwer  
verletzt.

Amlich wird dazu mitgeteilt: In Anbetracht der Er-  
mordung der beiden Polizeioffiziere wurden kurz  
nach 9 Uhr abends sämtliche Inwohner eines in der Nähe gelegenen  
Kinos auf Waffen untersucht. Die Beamten der  
Kriminalpolizei wandten ferner ihre Aufmerksamkeit dem Karl-  
Liebknecht-Haus zu. Weitere Durchsuchungen von Häusern  
fanden in unmittelbarer Nähe des Karl-Liebknecht-Hauses in der  
Böhlinger Straße statt. Außerdem wurden die  
Musiker-Festäle, in denen die kommunistische Partei die  
Ergebnisse des Volkentscheids bekanntgab, durchsucht. Zahlreiche  
Personen wurden verhaftet.

Der Polizeipräsident hat auf die Ergreifung der kom-  
munistischen Verbrecher, denen am Sonntagabend zwei treue  
republikanische Beamte zum Opfer fielen, eine Belohnung von  
3000 Mark ausgesetzt. 88 Personen wurden zwangsgestellt.

In Berlin kam es am Sonnabend wieder zu zahl-  
reichen blutigen Zusammenstößen. Wieder waren die  
Ultraschall ausgiebig blutige, nicht mahlerechtig  
Burden.

Als um die Mittagszeit Polizeibeamte am Bülow-  
platz in unmittelbarer Nähe des Karl-Liebknecht-Hauses eine  
Ansammlung aufzulösen wollten, wurden sie von jugendlichen  
Elementen tödlich angegriffen. Die Beamten wehrten  
sich ihrer Haut mit der Schusswaffe. Ein Demonstrant, ein  
19-jähriger Klempnerlehrling, wurde von einer Kugel in  
die Brust getroffen. Auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb  
er. Ein zweiter Demonstrant, ein Jüngling von nicht  
einmal 19 Jahren, erhielt einen Armschuß. Nachdem die  
Polizei Verstärkungen erhalten hatte, konnte die Ruhe am Bülow-  
platz bald wieder hergestellt werden.

Am Nachmittage überfielen Nationalsozialisten im  
Alter zwischen 16 und 18 Jahren mehrere Reichsbanner-  
leute, die Flugblätter gegen den faschistisch-kommunistischen  
Volkentscheid verteilten. Ein Reichsbannermann erlitt einen  
schweren Schädelbruch. Er wurde herab ins Urben-Kranken-  
haus geschleift. Messer und Dolche waren Hand-  
werkzeuge der faschistischen Bundesgenossen  
der SPD. In der Petersburger Straße wurde ein Reichs-  
bannermann von Kommunisten überfallen und  
am Hals durch Messerstiche schwer verletzt. Alter der Ver-  
brecher: Zwischen 16 und 18 Jahren. Zur gleichen Zeit  
schlugen Nationalsozialisten und Kommunisten in Moabit mehrere  
Reichsbannerleute, die ebenfalls Flugblätter verteilten, nieder.  
Hier betrug das Durchschnittsalter der kommunistisch-  
nationalsozialistischen Verbrecher-Kolonnen 17½ Jahre.  
Schließlich plünderten Kommunisten in der Schönhauser Allee  
noch ein Lebensmittelgeschäft. Der Anführer der Räuber zählte  
ganze 19 Lenze. Seine Kumpane waren durchweg weniger als  
20 Jahre.

Die große Zahl der ungültigen Stimmzettel und der  
Stimmen, die abgegeben worden sind, zusammen mehr als  
eine halbe Million, zeugen deutlich, daß auch beim Volkentscheid  
wieder, besonders auf dem Lande, von rechtsradikalen  
vornehmlich von den Gutsbesitzern, die Wählerhaft in  
Masse terrorisiert worden ist. Die preussische Regierung  
deshaß das Ergebnis des Volkentscheids auch zum  
nehmen, diese Vorgänge gründlich nachzuprüfen und  
Schuldigen ohne Schonung zur Rechenschaft ziehen, und  
sowohl die terrorisierenden Gutsbesitzer usw. selbst, als auch  
Beamten, die zum Schutze der Wähler nicht das Nötige ge-  
haben. Das preussische Volk hat der Regierung auch hierzu  
seine Stimmabgabe am gestrigen Tage ausdrücklich die nötige  
Vollmacht erteilt, und wir müssen von der Regierung verlangen,  
daß sie diese Vollmacht auch in vollem Umfange ausnützt.

Wir haben gestern einen schönen Sieg erfochten, aber  
Kampf ist noch nicht zu Ende, sondern er muß mit gesteigerter  
Kraft auch in den nächsten Monaten fortgeführt werden, bis  
endlich das politische Sowdats auf allen Seiten völlig  
Deutschland niedergerungen wird.

Schon seit Monaten müssen wir mit Entsetzen beobachten,  
daß der Terror in Berlin und ebenso im Reich von blutigen  
Burden ausgeht wird. Die Sonnabend-Ereignisse in Berlin  
sind dafür wieder einmal ein charakteristisches Beispiel.  
Der Fall, daß sich unter den verhafteten Sowdats auch einmal  
einer mit 25 Jahren oder gar noch mehr befindet, wird mehr  
mehr zur Seltenheit! Wer das 25. Lebensjahr überschritten  
hat für die Terroristen von heute nicht mehr römisch, der gilt  
in ihren Augen bereits als „alter Herr“. Diese Erfahrung offen-  
bart einen Weltzustand eines großen Teiles der nicht einma-  
dem Elternhaus entwachsenen Jugend, der einfach nicht länger  
ottragen ist. Hier muß im Interesse der Staatsautorität ent-  
schärfte zugegriffen werden. Nicht nur, indem man immer mehr  
Erzempelstrafe und drakonische Strafen verhängt, sondern  
auch von der politischen Seite her. Was nützen bei  
Jugend, wie sie sich heute mit Messern und Dolchen in der Tat  
auf der Straße herumtreibt, noch Mahnungen und erzieherische  
Einwirkungen? Sie nützen gar nichts und deshalb liegt es  
zuletzt auch im Interesse dieser Jugend, die verheißt und verführ-  
bar nicht überblickt, was sie treibt und wie sie ihrer Zukunft  
schadet, daß sie durch Zwang und durch Gesetz wenigstens von  
übergehenden von politischen Demonstrationen und Anjam-  
lungen ferngehalten wird. Der gegenwärtige Zustand bildet  
nur eine Gefahr für jeden Polizeibeamten, der jeden Augenblick  
gemäßigt sein muß, von einem kaum der Schule entlassenen  
Burden niedergeschossen zu werden, sondern er bildet ganz  
gemein eine Gefahr für jeden Menschen, der ruhig seinen Weg  
geht und schließlich doch daran glauben muß, weil er anders denkt  
als jenes Gestühl zwischen 16 und 18 Jahren, das heute die  
Straßen zu beherrsigen versucht.

## Die Nazi-Partei ein großer Dreckschäufel

Nach dem eigenen Zeugnis der Parteigenossen

Hier eine neue Verlautbarung aus dem Nazi-  
Lager über den Geist und die Zustände bei Hitler.  
Die Verlautbarung stammt aus der Hildesheimer Nazi-Bewegung  
und besagt u. a.:

„Bei der Mehrzahl der NS, herrscht eine unmögliche  
Zügellosigkeit... An Stelle von Arbeitswillen, von Kampfes-  
willen besetzen die Kampfer waren Schwäger ohne jedes Ver-  
antwortungsgesühl getreten. Anstatt eines Zusammenarbeitens  
der verschiedenen Dienststellen war ein unbewußtes Gegeneinander  
und Durcheinander eingetreten. Die Bewegung ist durch-  
setzt von Spitzeln und Provokateuren, welche durch  
unserem großen Erfolg vom 14. September 1930 Morgenlicht  
witterten und nun glauben, etwas für sich gemittelt zu  
können... Schwindeln wurde Gelegenheit ge-  
geben, unsere Bewegung zu schädigen... Die  
Verbung für unsere „Niederländische Tageszeitung“ hat bei  
meisten unserer Parteigenossen vollständig versagt. Es herrscht  
Mangel an ausgebildeten Funktionären... Die Orts-  
gruppe wurde in Schulden gebracht... Schwäger, welche  
falsche Parolen oder Unwahrheiten verbreiteten, wurden aus der  
Bewegung entfernt.“

Mit wenigen Worten: Ein großer Dreckschäufel!

## Theo Tass Trill

### Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann

(Copyright 1951 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.)

98) (Nachdruck verboten)

Otto Dreger sah nicht nach rechts und nicht nach links.  
Der Blick ging in die Weite, in das Unbegrenzte. Dort, im  
Westen, wo das Blau des Himmels sich zum Grün der Erde nieder-  
bengte.

Zwei Jahre hindurch hatten Mauern und Zellenwände den  
Ausblick versperrt, das Auge in die Enge gezwungen.

Die Häuser blieben zurück. Vorpforten reckten sich an den  
Straßen entlang. Auf eine leise Bewegung der Zägel griffen  
die Pferde aus.

Noch immer fiel kein Wort.

Jetzt durchschnitt die Landstraße das Birkenwäldchen.  
Ein Hauch von Grün umstand die im Morgenwinde schwin-  
genden Zweige. Der Frühling war unterwegs.

Dann kamen Wiesen, auf denen die Herden weideten.  
Ewald ließ die Pferde im Schritt gehen. Sie loben und  
senkten natwilling die Köpfe, daß die Mähnen flatterten.

Otto Dreger fuhr sich vorstolzen mit der Hand über die  
Augen. Es half nicht viel. Da legte er den schmerzenden Arm  
vor das Gesicht und begann bitterlich zu schluchzen. Der  
Kopf sank tief auf die Brust. Mit einem Ruck brach Ewald  
die Pferde zum Stehen und legte seinen Arm um den  
Gesselen.

„Das bin ich nun für's ganze Leben. Ein Stöckel-  
brack ist er Dreger hervort. Wer nicht mit mir  
weil kann und wird mir's glauben, daß ich unerschuldig  
war?... Wer weiß, was zwei Jahre Unfreiheit in sich  
schließen? Ich habe Jahre sehen schmerzen und unglück-  
lichen Menschen verbracht. Trag das gleiche Gewand wie sie.  
War überglücklich! Nein! Schlämmer und gefährlicher als sie  
alle. Die Kinderschänder und Diebe, Erpresser und Betrüger!  
Alle haben mein Vergehen als gefährlicher und verwerflicher  
an! Ich wurde mehr als die anderen geschunden und ver-  
hätet! Sie wollten mich unterkriegen! Aus Lohndienst  
ihnen gewesen, wenn ich auf der Straße blühe... Ich hab-

nicht mit dem letzten Rest meiner Kraft dagegen gewahrt.  
Du hast mir zu jedem Weihnachtsfeste ein Paketchen ge-  
schickt... Ist's Dir nie aufgefallen, daß ich nie einen Dank  
schrieb?“

„Ich suchte mir einen Grund dafür“, antwortete Ewald, als  
er das Fragen in den Augen des Freundes sah. „mach' Dir  
jetzt darüber keine Sorgen.“

„Nein, das ist's nicht! Du sollst mir wissen, wie sie mit  
mir umgesprungen sind... Sie fanden einen Grund, um eine  
Ordnungsstrafe über mich zu verhängen. Das ist in diesen  
Mauern nicht schwer. Dann ließ er: Wir können Ihnen das  
Weihnachtspaket nicht noch zur Belohnung ausstatten. Und  
nach Tagen, als alles verschmachtet war, warf man mir Dein  
Paketchen in die Zelle... Sie wollten mich unterkriegen!  
Mir ihre Macht beweisen. Einem Ohnmächtigen und... einem  
Unschuldigen gegenüber... Und die Erfahrungen, die, die das  
Gefühl zur Heimat haben, weil sie rückfällig werden, die  
haben mir die Rückkehr ins Leben geschenkt... Der  
Kreuzfahr, der sich dort wieder zusammenfügt, wo das Eisen-  
tor den Hölzer ausreißt. Langsam löste das Gefühl der Ohn-  
macht den Trotz ab... Die Hoffungslosigkeit triß sich in  
jede Falte und Fuge des Idees ein. Unerschütterbar. Tausendmal  
habe ich mich gefragt, welche Kraft mich noch wach erhält.  
Die Arbeit, die als Gnade gewährt wird? Das mechanische  
Hinhuschen der Hände? Grafsen, wenden, sortieren, kleben,  
schichten... Die Gedanken liegen flüchtig auf anderen  
Feldern... Gibt es noch Menschen, die blühen und riechen?...  
Felder mit Mohr und Kornblumen?... Schwaben, die durch  
die Luft stoßen?... Menschen, die lachen und fröhlich sind?...  
Arbeitsstellen, an denen man bis zum Feierabend schafft  
und die man als Freier verläßt?... Maschinen, die sinnen, und  
die man mit der Hand strichelt oder mit der Futurwelle  
schlägt, daß sie blühen und blühen?... Mir sind einmal im  
Tausend vier Zellen eingefallen:

Leb' dich wandern, immer wandern,

Ob allein und ob zu Zwien;

Hinter mir die vielen Andern,

Vor mir hell das Land der Freien.

Ich hab' die Zellen heimlich für mich auf einen Papier-  
fetzen geschrieben. Mit einem Löffelchen... Wenn ich sie las,  
war mir's wie ein Gebet... Er grüßte mich beiden Händen nach dem Loge, da waren

nicht, was mit ihm eigentlich geschehen sei. Dann begann er  
wieder. Seine Stimme klang heiser. Atemlos vom Weg-  
schieben einer inneren Last.

„Nun ist man ein Verfeimter und Geächteter!... Wenn ich  
doch wenigstens das begangen hätte, was man an mir ab-  
strafte!... Dann hätte ich das Gefühl, daß die Mächtigen auf  
Sühne bestehen müssen... Was habe ich dem Manne getan,  
um dessen willen man mich aus meinem Leben stieß?...  
Mein Vater schrieb mir nach der Verurteilung: Ich solle nie  
mehr wagen, über seine Schwelle zu treten. Einen Verstoß  
gegen das siebente Gebot hätte er mir noch verzeihen  
können. Mir wieder aufgeholfen. Aber das, was ich getan,  
trenne uns für immer!... Vielleicht hat er recht. Vielleicht  
gibt es kein Verstehen, herüber und hinüber... Ich bin aus  
einem frommen Hause... Kaisertrou und fromm bin ich zum  
Kommand gegangen. Dort fiel ich einem Peiniger in die Hände.  
Gerade mein stilles, verschlossenes Wesen reizte ihn. Er hat  
mich bis auf das Blut gequält. Ich hab' einmal meinem Vater  
von meiner Not geschrieben. Er hat mich ausgelacht. Schrieb,  
daß das durchgemacht werden müsse, daß das Kleinkriegern  
beim Militär die deutsche Erziehungsschule sei... Ich hab'  
alles weiter ertragen, das Schurigen, Quälen, Hetzen und  
Jagen... Einmal hörte ich in der Instruktionsschule, die der  
Leutnant hielt, daß man nicht wolle, daß der Rekrut unter  
das Tier erniedrigt würde, daß man ihn die Menschenwürde  
nahme. Er trüge denselben Rock, wie der Kaiser! Ich glaubte  
daran, wie an ein Evangelium. Ich hab' meinen Schinder und  
Henker gemeldet... Vierzehn Tage Arrest waren die Strafe  
für ihn. Hernach wurde ich wie ein wildes Tier gehetzt. Man  
legte mir Fallstricke, denen niemand entronnen wäre. Sie  
haben mich zerbrechen wollen... Einmal hatte ich die  
Gewehrzündung unter dem Kinn. Ich suchte nach dem Abzug.  
Noch einen Augenblick, und ich war allem entronnen...  
Hätte also meine Quälern ein Schnippen geschlagen...  
Allen Kameraden in der Kompagnie einen Dienst getan... Da  
riß mir ein Kamerad den Gewehrlauf fort... Das ist der  
falsche Weg, Kamerad, sagte er zu mir. Die Dinge sind  
nur dort, der den Kopf oben behält... Und er wies mir den  
Weg ins Freie... Erzählte vom Zusammenstoßen aller, die  
gegründet und entredet worden... So wurde ich Sozial-  
semant?“

(Fortsetzung folgt.)



# Um die Verwirklichung des Sozialismus

## Die Resolution des Kongresses der SUZ zu den Problemen der Wirtschaft

In den Beschlüssen des Kongresses 1928 in Brüssel und in dem gemeinsamen mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund im Januar 1931 in Zürich gefassten Resolutionen hat die SUZ in eindringlicher Weise auf die Ursachen der Weltwirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit hingewiesen und auf ihre verhängnisvollen ökonomischen, politischen und sozialen Folgen aufmerksam gemacht. Sie hat gleichzeitig Forderungen aufgestellt, deren Verwirklichung die Folgen hätte mildern und zu einer allmählichen Überwindung der Krise hätte führen können.

Seit diesen Beschlüssen hat sich die Wirtschaftskrise in fast allen Ländern gewaltig verschärft. Das Missverhältnis zwischen der Produktion und dem Konsum ist gewachsen, die Märkte sind verengt, dem Zusammenbruch der Produktion sind katastrophale Erschütterungen des Kreditwesens gefolgt. Die kapitalistische Wirtschaft befindet sich heute in der umfassendsten und tiefsten Krise, die sie je erlebt hat. Der Kapitalismus hat die Produktivkräfte in ungeheurerem Ausmaß gesteigert und vermag sie nicht zu meistern. Der Kapitalismus hat die Rationalisierung auf die Spitze getrieben, der Welt vermehrt Reichtum verschaffen; erhöhte Ausbeutung, unerträglich gesteigerte Arbeitslosigkeit vieler Millionen von Menschen, die in Not und Elend leben, sind die Folgen. Der Kapitalismus hat die freie Konkurrenz erheblich eingeschränkt, die Kartelle auf das internationale Gebiet ausgedehnt, Zölle und Verkehrsbeschränkungen zum Schutz der nationalen Märkte maßlos gesteigert; politische Spannungen, Wirtschaftskrisen und schwere Störungen des internationalen Verkehrs sind das Ergebnis.

Der Kapitalismus hat das Kreditwesen durch die Zusammenarbeit der Notenbanken, durch die Wiederherstellungen der Goldwährungen, durch die Gründung der Bank für internationale Zahlungen zu stabilisieren versucht; an die Stelle einer Stabilisierung sind milde Ausschweifungen der Börsenspekulation, gefolgt von nie für möglich gehaltenen Inflationen der größten Banken, schwere Erschütterungen der Währungen und eine allgemeine Unsicherheit und Vertrauenskrise getreten. Jedes Mittel, das der Kapitalismus zur Bekämpfung der Krise verfuhrte, hat sich unter seiner Herrschaft in einen Fluch für die Arbeiterklasse verwandelt. Er hat sich als unfähig erwiesen, die Wirtschaft zu organisieren und die von ihm angelegten Güter so zu verwalten, daß sie der allgemeinen Wohlfahrt dienen.

Die Anarchie, die der kapitalistischen Wirtschaft innewohnt, kann nicht beseitigt werden, ohne das kapitalistische System selbst zu beseitigen. In weiten, auch nicht proletarischen Kreisen lebt angesichts des unerbittlichen Naches von Elend die Ueberzeugung, daß an Stelle des kapitalistischen Wirtschaftssystems eine planmäßige Gestaltung der Weltwirtschaft treten muß. Aufgabe der internationalen sozialistischen Parteien und Arbeiterorganisationen ist es, diese Erkenntnis durch die klare Aufdeckung der Grundursachen der kapitalistischen Miswirtschaft zu fördern, die Wege zu weisen für die Verwirklichung der sozialistischen Gemeinwirtschaft, um die gegenwärtige Krise auszunutzen für den systematischen Kampf des Proletariats gegen die bürgerliche Klassenherrschaft.

Der Kampf der Arbeiterklasse für die Überwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems und den Aufbau einer sozialistischen Wirtschaft muß im Interesse des Proletariats in der Gegenwart verbunden sein mit dem Kampf zur Linderung der Krise und der Not der Krisenopfer.

Der vierte Kongreß der SUZ, bestätigt die Brüsseler und Züricher Beschlüsse, die für diesen kombinierten Kampf in umfassender Weise Richtlinien und Hauptpunkte aufstellten, und fordert die Arbeiterklasse auf, sich mit allem Nachdruck für die dort erhobenen Forderungen energisch einzusetzen.

Der Kongreß begrüßt die von der Arbeiterregierung Großbritanniens übernommene Verpflichtung, noch vor Ende 1931 die Washingtoner Konvention über die Arbeitszeit zu ratifizieren. Dieser Beschluß wird die bedingten Ratifizierungen anderer Staaten in endgültige verwandeln und noch ausstehende Ratifizierungen endlich ermöglichen.

Das Inkrafttreten der Washingtoner Konvention muß für die organisierte Arbeiterklasse einen Ansporn bilden, weitere Arbeitszeitverkürzungen zu erkämpfen. Die vom Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale geforderte Einführung der Vierstundentage ist in hohem Maße geeignet, einen Teil der Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern und so den Gefahren entgegenzuwirken, die durch den dauernden Ausschluß eines Teils der Arbeiterklasse von jeder wirtschaftlichen Tätigkeit der Gesamtheit des Proletariats erwachsen.

Ohne die Vorteile zu verkennen, die sich aus der Tätigkeit des Völkerbundes ergeben können, muß der Kongreß doch feststellen, daß alle Bemühungen des Völkerbundes, die Wirtschaft dem Gesamtinteresse anzupassen, bis jetzt verfehlt haben. Der Völkerbund kann in seiner jetzigen Gestaltung die ihm gestellte Aufgabe nicht erfüllen. Er wird erst dann ein taugliches Organ für den Aufbau einer neuen Wirtschaft sein, wenn sich die organisierte Arbeiterklasse in seiner Leitung eine führende Stellung gesichert haben wird.

Der Kongreß fordert mit Nachdruck die öffentliche, demokratische Kontrolle der Wirtschaft, insbesondere der monopolistischen Zusammenfassungen aller Art. Die Voraussetzung ihres vollen Erfolges ist die Veränderung des Eigentums an den Produktionsmitteln sowie der Wirtschaftsmethoden. Als wichtiger Schritt hierzu und zugleich als Ueberleitung zur sozialistischen Planwirtschaft betrachtet der Kongreß die Sozialisierung der Schlüsselindustrien, die Schaffung staatlicher oder gemeinschaftlicher Handelsmonopole, die im Interesse der Gemeinschaft verwaltet werden, und die Verstaatlichung des Bank- und Kreditwesens. Er fordert die sozialistischen Parteien auf, diese Forderungen in den Mittelpunkt des Kampfes gegen die Krise zu stellen, durch ihre Verwirklichung auf nationalem Gebiet die Bedingungen für die Durchführung einer internationalen öffentlichen Wirtschaftskontrolle zu schaffen und den Boden für die Verwirklichung des Sozialismus vorzubereiten.

Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die Krise ist zugleich der Kampf für die Erringung der politischen Macht des Proletariats. Nur in dem Maße, als das organisierte Proletariat eines jeden Landes im Klassenkampf seine Position festigt und ausbaut, wird es ihm gelingen, die Krisenfolgen, Not und Elend, in der Welt zu mildern und mit der Überwindung der kapitalistischen Wirtschaft die Krisen selbst zu beseitigen. Die Voraussetzung für die Verwirklichung von Politik und Wirtschaft ist die Bekämpfung der Anarchie und die Überwindung der kapitalistischen Wirtschaftskrise. Die Bekämpfung der Anarchie und die Überwindung der kapitalistischen Wirtschaftskrise ist notwendig, wie in diesem furchtbaren Augenblick.

Opfer der kapitalistischen Anarchie sind nicht nur die Industriellen und Landarbeiter; in ebenso gravierender Weise hat die kapitalistische Konzentration die Unterjüngung und Verarmung der mittelständlichen Schichten in der Stadt und auf dem Lande herbeigeführt, den Intellektuellen und Jugendlichen ein Dasein ohne Zukunftshoffnung bereitet. Das Proletariat muß diese neuen Opfer der kapitalistischen Wirtschaft zum geschlossenen Kampf gegen den gemeinsamen Gegner auf.

Keine andere Macht der Welt wird der Arbeiterklasse bei ihrem ungeheuren Wert der Umgestaltung der Wirtschaft helfen. Keine andere Macht der Welt wird imstande sein, diesen Wert zu vollbringen. Die Arbeiterklasse muß alle Möglichkeiten des Klassenkampfes ausnützen, um unter dem Druck der unerhörten Wirtschaftskrise in internationaler Verbundenheit für die Abwehr aller Angriffe der sozialen Reaktion und für die Verwirklichung des Sozialismus und des wahren Völkertums zu wirken.

## Schwere Korruption in einem weiteren Nazi-Verlag

### Reis für den Staatsanwalt

Dem in Dresden erscheinenden sächsischen Nazi-Blatt geht es zurzeit ebenso wie den Nazi-Blättern im übrigen Deutschland. Auch in dem Verlag des Dresdener Nazi-Blattes geht der Gerichtsvollzieher ein und aus, ist Korruption an der Tagesordnung.

In dem Verlage des Hitler-Organs sind geschäftliche Manipulationen vorgekommen, die unter den Betrugsparagrafen fallen und mit denen sich die Staatsanwaltschaft beschäftigen muß. Man hat die Inhaber des Verlages, von denen zwei Parteimitglieder sind, in einer allen Gesetzen von Treu und Glauben höhnsprechenden Art und Weise um ihr Hab und Gut gebracht und sind dann Inzulagen auf die Straße gesetzt. Man ist in einer Weise vorgegangen, für die wohl nur der Diebstahls-Paragraf in Frage kommen dürfte. Es handelt sich bei den Korruptionserscheinungen in dem Verlage des Hitler-Organs um Vorfälle, die sich in fortgesetzter Folge schon seit Beginn dieses Jahres ereignet haben.

Der ganze Sumpf dürfte demnächst vor Gericht voll in Erscheinung treten.

## Mussolini vor deutschen Pressevertretern

### Freundschaftsbedingungen für Deutschland — Das Ergebnis des deutschen Ministerbesuches

Der italienische Ministerpräsident empfing am Sonnabend nach Abschluß der deutsch-italienischen Besprechungen die Vertreter der deutschen Presse in Rom. Mussolini erklärte: „Es hat mir zur wahren Freude gereicht, daß ich die persönliche Bekanntschaft des Herrn Reichsanzlers Dr. Brüning und des Herrn Außenministers Dr. Curtius machen konnte, und es hat mich noch mehr gefreut, daß ich in den langen herzlichen Gesprächen, die wir in diesen Tagen gehabt haben, feststellen konnte, daß die zwei deutschen Staatsmänner von dem ernsten Willen beseelt sind, mit entschiedener Tatkraft die Uebel, an denen Ihr Land noch leidet, zu heilen und ihrem Volke das zuversichtliche Vertrauen in eine bessere Zukunft wieder einzujößen. Ich wünsche auch durch Ihre Vermittlung der deutschen Nation den Ausdruck meiner Ueberzeugung zumuten zu lassen, daß Deutschland auf sich selbst und auf die eigene Kraft sich verlassen kann und verlassen muß. Die politischen Kräfte in Deutschland sind unverteilt, und es ist bekannt, wie groß und reich sie sind. Diesen Kräften müssen noch die hohen moralischen Eigenschaften hinzugefügt werden, die das deutsche Volk in noch schwierigeren Verhältnissen bewiesen hat, und das genügt, um auch mich für die nächste Zukunft optimistisch zu stimmen.“

Ich hoffe, daß diese Ausdrücke herzlicher Sympathie für Deutschland in Ihrem Lande nicht nur als ein Beweis meiner persönlichen Gefühle anerkannt werden, sondern auch als eine freundschaftliche Aeußerung der italienischen Völker, das dem deutschen Volk durch jahrhundertelange Bande der Zivilisation und der Kultur sich verbunden fühlt und stets den großen Beitrag Deutschlands für den Fortschritt der Menschheit auf allen Gebieten des Geistes, der Wissenschaft und der Kunst richtig eingeschätzt hat.

Ich habe mich lange auch mit dem Herrn Reichsanzler und dem Herrn Minister des Auswärtigen Amtes über die Notwendigkeit einer bereitwilligen und aufrichtigen Zusammenarbeit aller Regierungen sowohl in den politischen als auch in den wirtschaftlichen Fragen unterhalten, damit in der Welt der wahre Friede des Geistes wiederhergestellt werde, und ich habe ihnen versichert, daß Italien mit allen seinen Kräften zu diesem friedlichen Werte sein Bestes weiterhin beitragen werde. Ich bin mit den deutschen Staatsmännern in der Anerkennung der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zur Erreichung dieser Ziele vollkommen einig gewesen, sowie darin, daß unter Möglichkeiten geschehen muß, damit der Erfolg der nächsten Abrüstungskonferenz, der eine grundsätzliche Bedingung zur Wiederherstellung des Friedens in der Welt ist, gesichert wird.

Die amtliche italienische Agentur teilt zu den deutsch-italienischen Besprechungen folgendes mit:

Während des Aufenthaltes des Reichsanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius in Rom hatten die Staatsmänner wiederholt Gelegenheit zu einem ausgiebigen Meinungsaustausch. Dieser war auf den Geist gegenseitigen freundschaftlichen Verständnisses auf lebhafter Herzlichkeit abgefaßt. Im Laufe der Verhandlungen wurde die allgemeine europäische Lage besprochen und Uebereinstimmung über eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Völker festgestellt. Ebenso bestand Uebereinstimmung darüber, daß die Abrüstungskonferenz für das Schicksal Europas von entscheidender Bedeutung sein müsse und daß dafür von allen alle Kräfte eingesetzt werden müßten.

## Brüning und Curtius auf der Heimreise

Der Reichsanzler und Reichsaußenminister haben Rom am Sonnabend abend um 9 1/2 Uhr mit einem von der italienischen Regierung zur Verfügung gehaltenen Sonderzug wieder verlassen. Vorher waren Brüning und Curtius noch vom Papst in Sonderaudienz empfangen worden.

In Abschiedserklärungen vor der deutschen Presse hielt sich der Reichsanzler ebenso wie Mussolini am Samstag in allgemeinen Wendungen. Immerhin war ihnen zu entnehmen, daß die Besprechungen in Rom allgemeine politische und wirtschaftlicher Natur waren und irgendwelche Sonderabmachungen nicht abgeschlossen worden sind. Die Weltwirtschaftskrise, die zur Besprechung gekommen habe, so erklärt Brüning sei in erster Linie ein politisches Problem. Es sei deshalb zunächst die Hauptaufgabe, in allen Völkern den Geist einer vertrauensvollen Zusammenarbeit herzustellen. Nur so sei eine Lösung der Krise möglich. Er drückte auf die Abrüstungskonferenz ganz nur ein wesentliches: Erfolg zur Verhütung der Völkerkriege.

Reichsaußenminister Dr. Curtius erklärte, daß in Rom das Gegenteil von der Epoche einer bloßen Politik auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet eingeleitet worden sei.

Der Reichsanzler und der Reichsaußenminister sind heute mittags um 12 Uhr von Rom nach Berlin zurückgekehrt. In der Nacht waren sie von Reichsminister Dr. Brüning empfangen, der insbesondere dem Reichsanzler wichtige Dokumente darbrachte.

## Die Verfassungsfeier in Koblenz

### Höring fordert die sofortige Ausweisung des Ausländers Hitler

Koblenz, 10. August. (Eigener Funkenbericht.)

Die Verfassungsfeier des Reichsbanners Koblenz, die in Anwesenheit der preussischen Minister Hirtler, Liefert und Severing sowie des Bundespräsidenten des Reichsbanners Höring vor sich ging, hat am Sonntag ihren Abschluß gefunden.

Hirtler hielt am Sonnabend abend anlässlich des großen Godelzuges eine Festrede, in der er u. a. unter Anspielung auf Hitler erklärte, daß ein verantwortungsbehafteter vaterlandsliebender Mensch in der gegenwärtigen Zeit niemals die Worte aussprechen könne: er sei noch niemals so glücklich gewesen wie in diesen Tagen. Des Volkes Not sei unsere Not, und deshalb dürfe nicht Haß gelöst werden.

Am Sonntag sprach der preussische Innenminister zu den tausenden und aber tausenden von Reichsbannerleuten. Er bezweifelte einen Erfolg des Volkstums. Aber wenn dieser Volksturm einen Erfolg gehabt hätte, würde das Reichsbanner die Pflicht gehabt haben, auf dem Posten zu sein. Es wäre dann der Augenblick gekommen, wo das Ideal des Freiherrn von Stein Wirklichkeit und sein Auszug hätte wahr werden müssen: Ich kenne nur ein Vaterland, das heißt Deutschland!

Präsident Höring erklärte im Verlauf der Veranstaltung u. a., daß er an Stelle Brünnings die sofortige Ausweisung des Ausländers Hitler aus Deutschland fördern und den Exilprinzen veranlassen würde, wieder nach Holland oder anderswohin zu gehen. Er würde ferner die Auflösung der Nationalsozialistischen Partei und der NSD. veranlassen, sowie das Vermögen aller ehemaligen deutschen Fürsten und ihrer Erben in Reichsbesitz überführen. Schließlich würde er jedem Beamten, der gegen die republikanische Gesetzgebung urteile oder die Feinde der Republik unterstütze, das Gehalt und die Pension entziehen.

Hörings Ausführungen fanden außerordentlichen Beifall.

## Der neue deutschnationale Korruptionsfall

### Mühlheim (Ruhr), 8. August. (Eigener Drahtbericht.)

Das Mühlheimer Polizeipräsidium teilt zu dem christlich-deutschen nationalen Deva-Heim-Standal mit: „Gegen den Generaldirektor der Deva-Heim, Wilhelm Zepfel, schwebt ein Ermittlungsverfahren wegen Betruges als Direktor der hiesigen Baugenossenschaft des Deutsch-Evan-gelischen Volksbundes in Mühlheim-Dümpten. Zepfel soll den Interessenten betrügerische Ver-pflichtungen gemacht haben, um sie als Mitglieder der Baugenossenschaft zu werben, damit sie 500 Mark Einlage zahlten. Sie mußten gleichzeitig eine Haftsumme in gleicher Höhe übernehmen. Von den eingegangenen Geldern hat Zepfel vorwiegend sein Gehalt bestritten und den Rest teilweise als Gehälter für seine ebenfalls in den Dienst der Baugenossenschaft geschobenen Verwandten verwandt. Alle Personen, die sich durch Zepfel betrogen fühlen oder bei denen der Versuch dazu gemacht wurde, werden ersucht, bei der Kriminalpolizei vorzusprechen.“

## Deutsche Parteimiliz!

### Wieder einmal überführte Nazirowdies freigesprochen

Kiel, 8. August. (Eig. Drahtbericht.)

In dem Heider Nazi-Prozess sind sämtliche Angeklagte, die seinerzeit die Teilnehmer einer Vöbe-Kundgebung überfallen und teilweise übel zugerichtet hatten, freigesprochen worden. Das merkwürdige Gericht hat angenommen, daß alle Nazis in Notwehr gehandelt hätten. Ja, die armen Rowdies!

## „Danziger Volksstimme“ verboten

Das sozialdemokratische Organ für den Freistaat Danzig, die „Danziger Volksstimme“, ist von der zurzeit am Ruder befindlichen Nazi-Bürgerblock-Regierung auf die Dauer von 4 Tagen verboten worden. Das Verbot wird damit begründet, daß die Volksstimme die Regierung beschimpft, verleumdet und gefehliche Anordnungen verächtlich gemacht haben soll.

In dem betreffenden Artikel waren zwar in scharfer, aber durchaus sachlicher Form die Pläne kritisiert worden, die das Nazi-Regime zur Bekämpfung eines in kurzer Zeit entstandenen Defizits von 12 Millionen im Staatshaushalt aufgestellt hat. In Wirklichkeit entspricht die Unterdrückung der Volksstimme einer schon seit Monaten verfolgten Forderung der Falckenreuzler. Die bürgerlichen Mittelparteien haben sich zu dieser Konzession an die Nazis verstehen müssen, um dafür deren Zustimmung zu einem kapitalistischen Sanierungsplan zu erlangen.

## Berufung im Weilheimer Prozeß

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht München hat gegen das Tendenzurteil im Weilheimer Landfriedensbruch-Prozeß, durch das 26 nationalsozialistische Beramungsführer 24 freigesprochen wurden, Berufung eingelegt. Die Berufung erstreckt sich auf das Gesamturteil.

## Wieder ein Stahlheimer als Betrüger entlarvt

### Stettin, 8. August. (Eig. Funkenbericht.)

In Kreise Greifenhagen (Vommern) ist man Unterschleifen eines krammen Stahlheimmannes auf die Spur gekommen. Der Kassierer Schröder der dortigen Landwirtschaftlichen Kreisgenossenschaft ist nach Feststellung eines Fehlbetrages von 9245 Mark in der Genossenschaftskasse sofort seines Amtes enthoben worden. Er sitzt jetzt in Untersuchungshaft.

## Deutschnationaler Jubeltreff für die Kommunisten

### Sie lehnen die Ueberweisung des Landtags ab

Der Deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtages hat dem kommunistischen Antrag auf Ueberweisung des preussischen Parlaments die fehlende Unterstützung verweigert. Dieser Jubeltreff hatten die Parteien des linksradikalen Stahlheims nicht erwartet. In dem Jah gegen die Sozialdemokratie werden sie trotzdem weiter die Bundesgenossen der Rechtsradikalen bleiben.

## Reaktionen für die deutsch-französische Verständigung

### Paris, 8. August. (Eig. Funkenbericht.)

Die deutsche Presse hat die französische Regierung für die Verständigung zwischen den beiden Nationen begrüßt. Die deutsche Presse hat die französische Regierung für die Verständigung zwischen den beiden Nationen begrüßt. Die deutsche Presse hat die französische Regierung für die Verständigung zwischen den beiden Nationen begrüßt.



# Aus der Umgebung

## Folgeschwerer Zusammenstoß

Ein Arbeitersportler aus Oberschlesien getötet

Nach Mitternacht fuhr in Schönborn ein Personenauto, das aus Breslau kam, auf einen haltenden Kraftwagen auf, der Arbeitersportler aus Oberschlesien beförderte, die an einer auswärtigen Sportveranstaltung teilgenommen hatten. Ein Sportgenosse aus Hindenburg, der gerade von hinten auf den Kraftwagen aufsteigen wollte, wurde bei dem Anprall zu Tode gequetscht. Es handelt sich um einen verheirateten Sportler, der Vater von zwei Kindern ist. Auch das Personenauto wurde stark beschädigt und seine Insassen verletzt. Anscheinend ist der Führer des Wagens angetrunken gewesen.

Marientrank. Feuer. Am Sonntag, abends 10 1/2 Uhr, brach beim Gutsbesitzer Georg Schäffler Feuer aus. Die zweitrentige Scheune mit Getreidevorräten, großer Reinigungs-Drechselmaschine mit Motor und anderem Gerät wurde ein Raub der Flammen. Die Freiwillige Feuerwehr konnte die Stollung und

die anderen Gebäude retten. Es liegt Brandstiftung vor, da innerhalb drei Wochen drei massive Häuser in Brand geraten sind. Marientrank. Feuer. Freitag, den 7. August, nachmittags 4 Uhr, brach beim Stellenbesitzer Georg Schlenker Feuer aus. Es brannten Wohnhaus, Stallung und Scheune nieder. Das Vieh konnte noch gerettet werden. Getreide, Heu und Maschinerte fielen den Flammen zum Opfer. Die Leute waren nicht zuhause. Als sie wieder kamen, fanden sie das Haus in brennendem Zustande wieder.

Tischstuhl. Zum Volksentscheid im Hanomag. Herr Dr. Lindenblatt hat viele Männer und Frauen im Hanomag zum Volksentscheid herangezogen, deshalb die vielen Stimmen mit "Nein". Ob Herr Dr. Lindenblatt schon einmal Kranke oder Berunglückte in seinem Hanomag transportiert hat? Die Arbeiterschaft muß sich so einen lebenswürdigen Arzt besser ansehen.

Lang bei Domschau. Volksentscheid. Da laut Verordnung Wahlen im Gafthaus nicht mehr stattfinden dürfen, wurde hier am Sonntag vor Beginn des Volksentscheids ein Raftes Bier in das Wahllokal geschafft. Ob das Bier für die Stahlhelm- und Nazi-Beiführer oder für die Nazi- und Kozli-Wähler war, konnten wir leider nicht feststellen. Auch wurde bekanntgegeben, daß nachher ein Gartenkonzert mit anschließendem Tanz stattfindet, zu dem auch die Kommunisten eingeladen wurden. Allerdings kostet es 80 Pf. Eintritt. Wahrscheinlich sollen die

Infanten des Bieres dadurch gedeckt werden. Das Resultat vom Freiber. Resultat von Ling: 301 Stimmen Ja, 49 Stimmen Nein, 16 Stimmen ungültig; Gesamtstimmen 366.

Marxshof. Aus der Gemeinde. Der Vorschlag für das Rechnungsjahr 1931/32 wird in Ein- und Ausgabe mit 40.166 Mark einstimmig genehmigt. Die Bürgersteuer wird einstimmig abgelehnt. Die Vorlage einer Verwaltungsgebührenordnung wird gleichfalls genehmigt. Insbesondere sollen die Gemeindefinassen nach Möglichkeit durch die Gebührenordnung herabgesetzt werden, das im einzelnen dem Ermessen des Gemeindeführers überlassen wurde. Die Gemeindefasse wurde am 18. Juli geprüft. Die Ein- und Ausgabe ergibt 51.793 Mark und schließt ab mit einem Saldo von 734 Mark. Gemeindeführer Bauer als Kassentestator beantragt, dem Gemeindeführer Genossen Großer die Entlastung zu erteilen, was geschah. Der Antrag Zeit wurde bis auf weiteres zurückgestellt.

Abteilung Süd-Breslau-Land. Die gesamte Abteilung beteiligt sich mit Angehörigen am Fackelzug am 11. August. Antritt 20 Uhr beim Lichtspielhaus Rothföhren. Instrumentalmittbringen; Kameraden in Uniform; Schuhsportler im Dreier-Verfassungsfestern Sonnabend, den 15. August, 19.30 Uhr, bei Rache, Rothföhren.

### Familien-Anzeigen

Am 7. August verschied plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden, unser lieber Mitbewohner

### Herr Ernst Gerlitz

im Alter von 63 Jahren.  
Sein Andenken werden in Ehren halten  
Der Verwalter u. sämtliche Mieter  
des Grundstücks Steinauer Str. 32  
Einäscherung Dienstag, 11. August, nachmittags  
4 Uhr im Krematorium in Gräbschen. 177

Am 6. August 1931 verschied unter langjähriges Mitglied, der Silberarbeiter

### Reinhold Wanner

im Alter von 56 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Sozialdemokratische Partei Deutschlands  
Ortsverein Groß-Breslau.  
Einäscherung: Dienstag, den 11. August, nachmittags  
5 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.  
Trauerhaus: Liegnitzer Straße 1. Distrikt 2.

### Von der Reise zurück Dr. Mosler

Sonnenstraße 23. 9673

### Zurückgekehrt San.-Rat Dr. Haurwitz

Scheitnigerstraße 12

### Druderei Volkswacht

Roberte, zweifelhafte und andere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit  
Breslau 2, Gurschstraße 4/6.

**Lieblich**  
Theater Str. Ral 50834  
**3 Stunden**  
Lach-Stürme  
über  
**Paul Bediers**

Zurückgekehrt  
**Dr. Gluskinos**  
Telegrafstraße 8

**AKAZAR**  
NEUE TASCHESTR. 31  
und  
**BROADWAY**  
GARTENSTR. 65  
VERHÜLLUNGS-  
VARIETE-TANZ-  
PALASTE.

**WAPPENHOF**  
Ab 4 Uhr  
**Gr. Nadim Varicic-Vorstellung.**  
u. d. auszeichn. 1. August-Programm bis 15. August  
Korwin & Co. / G. Ackermann  
La Maura / Boh Harrison  
Cannes Bros / Manon  
Fritz Tschoner  
2 Planks / 3 Borias / Wappenhof-Woche  
Ab 8 Uhr: **Gr. Abendvorstellung u. Ball**  
2 Kapellen / Elabrisprels: Nachm. 30 Pf., abds. 50 Pf.

**1000 Schallplatten**  
best. Fabr. teils neu, teils wenig  
gespielt von 20 Pf. an. Bei  
Vorlage dieser Anzeige  
**10% Sonder-Ab.**  
**Duraphon**  
Ursulinerstraße 5/6

**Gediegene Möbel**  
von Lebensdauer nur  
sind eine Kapitalanlage!  
**40 Jahre**  
**BUCHMANN**  
Lagerbesuch und fach-  
männliche Beratung  
ganz unverbindlich!  
**Wachplatz**  
Fischergasse 2, I.

**Buchhandlung Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau 3 Neue Graupenstraße 4

# Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

**Gaststätten u. Gasthöfe**  
**Jules Rauchsass, Scheitniger Str. 33**  
Zuletzt Mitinhaber der angesehensten Firma Breslauer Wäcker  
Inhaber: Richard Julius Rauchsass. — Keine Filiale  
Fabrikation, Verkauf, Ausschank und Gasthöfe.

**Crinkt Hilschke-Crème**  
amerkannt vorzüglich

**Fleisch- u. Wurstwaren**  
**Georg Moese**  
Sandstraße Nr. 13 und Andersenstraße Nr. 7  
Fernsprecher 555 33

**Hugo Hentschel** Dtsch.-Lissa  
Fabrik für ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Wilh. Land jr.**  
Lehngrubenstr. 2 empfiehlt ff. Fleisch-  
und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen

**Paul Merettig** Mettlitz-  
Straße 142  
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

**Alfred Just, Scheitniger Str. 23**  
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Paul Berndt** Weißburger  
Straße 4  
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Gustav Standke** Friedrich-  
Karlstz. 5  
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Paul Kursow**  
Friedrich-  
Karlstz. 28  
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Emil Ladeck**  
Steinauer Straße 6  
Fabrik ff. Fleisch- und  
Wurstwaren

**Fritz Kaps**  
Hindenburg-  
Straße 7  
ff. Fleisch- und  
Wurstwaren

**Bäckereien und Konditoreien**  
**Richard Scholz**  
Bäckerei und Konditorei — Hindenburgstraße 27

**Ernst Glatz**  
Bismarck Str. 37  
Tel. 2094

**Der Wahre Jakob**  
Preis 30 Pf.

**Richard**  
und Konditorei

**Wäsche, Berufskleidung**  
**Leinenhaus Gotthard Völkel**  
Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 36 (nahe Ring)  
Gute Berufskleidung und Wäsche  
Eigene Anfertigung

**Wäsche aller Art nur bei Lutz Manneberg** Breslau,  
Reuschestr. 45

**Fahrräder und Reparaturen**  
**Fahrradhaus P. Schlape** Tauentzions-  
straße 149  
Fahrräder, Sprechapparate, Schallplatten

**Fahrradhaus „Frisch auf“**  
Nikolaistraße 78/79  
Bundesgeschäft d. Arb.-Radl. Bundes „Solidarität“.

**Karl Borst jun.** Steinauer  
Straße 12a  
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Sprechapparate  
Reparaturwerkstatt. — Teilzahlung gestattet.

**Karl Kapelle** Steinauer Straße 31  
Fahrradhandlung  
Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Motorräder

**Fahrradhaus Gomolka**  
Sonnenplatz Ecke Telegraphenstraße  
Fahrräder — Motorräder — Ersatzteile  
Reparaturwerkstatt

**Kaufhäuser**  
**Oskar Baum** Sternstraße 77  
Ecke Hindenburgstraße  
Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche  
Schürzen — Strümpfe — Handschuhe  
— Kleider- und Wäschestoffe —

**Kauft bei Blasse**  
**Blasse ist billig**  
Neue Graupenstraße 11

**Wäsche, Strümpfe — neue Strümpfe**  
**Badeanzüge**  
mod. Muster — von 95 Pf. an  
**Neus für Mode und Bedarf**  
Bismarckstraße 12.

**Zigarren, Zigaretten**  
**Wilhelm Gondok** Bismarckstraße 13  
Telefon 4425  
Zigarren, Zigaretten, Tabak, anerkannt beste Qual.

**Eisenwaren**  
**Eisenwaren und Wirtschaftsartikel**  
Kaufen Sie zu niedrigsten Preisen bei  
**Nesler & Mocsner** Brüderstraße 38  
Ecke Tauentzionsstr.

**Molkerei-Produkte**  
**Fernruf 532 95 Aisen-Molkerei Fernruf 532 95**  
Hermann Neugebauer, Aisenstr. 86  
Milch, nach dem neuesten Verfahren dauer-  
pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

**Molkerei Emanuel Ksol** Tel. 592 24  
empfehlen Voll-, Mager- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u.  
Fettkäse in allererster Qualität aus eigener Molkerei.  
Ferner sehr frisch zu den billigsten Tagespreisen alle  
Spezial-Fett- und Magerkäse in den Geschäften  
Altenstraße 21 und Lehndamm 2.

**Central-Dampfmolkerei Bettlern**  
Hermann Walter  
Städtegeschäft, Gabisstraße 39  
Der Neuzeit entsprechende, mustergetreue Betriebs-  
einrichtung. Spez.: Schlaghahne, Fettkäse u. Quarg.

**Fetteiche Vollmilch**  
garantiert 3% Fett, sowie Schlaghahne, Kaffeesahne  
und sämtliche Molkerei-Produkte offeriert:  
**Molkerei Hermann, Kreuzgasse 22** Telefon 265 26

Verlangen Sie stets und ständig die guten, schmack-  
haften Molkerei-Produkte sowie die fetthaltige,  
gelbliche, weibliche Milch Vollmilch der Molkerei  
**Scheele & Sohn, Breslau, Stein- u. Tschoner**  
in sämtlichen durch unsere  
Plakate gekennzeichneten Spezial-  
geschäften erhältlich.

**Belebung**  
Stille und Mäßigkeit  
**Hermann Barth**  
Gellertstraße 12  
Tel. 24

**Metallbettstellen, Matratzen**  
Metallbettstellen / Matratzen  
Kinderbettstellen / Gaskocher  
**Beier & Olowinsky**  
Breslau, Herrenstraße 31  
Auch gegen monatliche Ratenzahlungen ohne Aufschlag

**Schuh- und Lederwaren**  
**Inuh Vogel**  
Scheitniger Straße Nr. 12  
Friedrich-Wilhelm-Straße 66

**Emil Hämpf** Fried.-Wilhelm-  
straße 84  
empfiehlt Offenbacher Lederwaren:  
Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen  
zu billigsten, aber festen Preisen.

**Die Genossen kaufen gut im**  
**Schuhhof, Bohrauer Str. 71**  
Reell u. billig!

**Oswald Grunwald**  
Tel. 215 78 Tauentzionsstraße 130 Tel. 215 78  
Lederhandlung • Zigarren • Zigaretten • Tabak

Wo kauft man seine Ledersohlen? Bei Gutsche, überall empfohlen!  
**Albert Gutsche** Breslau, Krenzstr. 32, 33  
Telephon 250 93  
Bekannt leitungsfähige Leder- u. Schmelzschutzmittel, Schleiers  
Gürtel aus Str. 19/21, Walfischstr. 14, Bohrauer Str. 27, Poststr. 7

**Staats- und Privat-Lotterielese**  
**Lehnert, Staatliche Lotterie-Einnahme**  
Breslau 5, Gräbschener Straße 1 (Sonnenplatz)  
Postcheckkonto 67305 Fernruf 58615

**Pfandhäuser**  
**Belebung von**  
Wäsche • Betten • Kleidungs-  
stücken • Gold- u. Silberwaren  
**Julius Grundmann** Straß 21.

**Geld auf Pfänder**  
**Lehnhaus Rose**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 67, Telefon 586 12  
u. Brandenburger Straße 24, Telefon 396 24



Breslauer Nachrichten

Nur 30,8 Prozent

Ueberraschendes Ergebnis in Breslau

Ja . . . . .	141 683
Nein . . . . .	3 467
Ungültig . . . . .	2 021
Stimmberechtigte . . . . .	460 688
Ja-Stimmen . . . . .	30,76 %

Das ist das, für unsere Reaktionen plus Kommunisten weniger erfreuliche Ergebnis für Breslau. Die Siegesfeier wurden abgeblasen, zu Demonstrationen fehlte der Mut, das Deutschlandlied, an solchen Tagen immer Anlaß zu nationalistischem Gegröhle, stand gestern abend außer Kurs. Denn dieses Preußen bleibt, denn „3/4 Millionen haben gefehlt“ meldet resigniert und lakonisch heute die „Schlesische Zeitung“. Darüber hinaus bleibt aber ein Rest für unsere Breslauer Reaktionen zu tragen peinlich.

Nach den letzten Wahlen im September vorigen Jahres sind von den Volkswahlparteien nicht weniger als 44 000 überhaupt nicht zum Volkswahl gegangen.

Wir brauchen es nicht verhehlen, daß uns dieses Ergebnis über- rascht. Denn wer in den letzten Wochen und Tagen gerade hier in Breslau die wüste Propaganda dieser Parteien miterlebt hat, wer gesehen hat, wie gerade Nazi und Stahlhelmer alle An- strengungen machten, sich die Straße zu erobern und durch manche, bisher geschickte Mache gewisse Suggestionen auslösten, glaubte zumindestens mit einem annähernd gleichen Stimmen-Ergebnis wie bei der Wahl am 14. September zu rechnen. Die Kommunisten hatten ihre seit Jahren bestbeschäftigte Versammlung, die Nazis eine gut besuchte Versammlung in der Jahrhunderthalle, die Stahlhelmer marschierten und trommelten alle Abende bis weit in die Vor- hälfte hinaus und sogar unsere liebe Reichswehr lieferte — wir sind das schon bei Wahlen gewöhnt — gratis ihre Musik.

Auch die Ereignisse der letzten Wochen, die ebenfalls hier in Breslau in der Stimmung der Bevölkerung tiefe Spuren hinterließen, haben keinen entscheidenden Einfluß für einen günstigen Verlauf des Volks- entscheidens nehmen können. Man mußte gerade nach der Bantensperre mit der Bildung einer anonymen Sparspartei rechnen. Wir haben es bereits schon einmal erlebt, daß sich die enttäuschten Sparer zeitweilig als eine politisch recht reaktionäre Gruppe zusammenschlossen. Auch diesmal mußte man damit rechnen, daß die Verärgerung der Sparer auch irgend- wie politisch zum Ausdruck kam. Zweifellos hat die weitgehende Lockerung des Zahlungsverkehrs am Sonnabend noch ihre be- zühlgende Wirkung auslösen können.

Leider erlaubt es die Art des Volks- entscheidens nicht, sich ein klares Bild über die Beteiligung der einzelnen Parteien an diesem Akt zu machen. Man ist hier mehr oder weniger auf Ver- mutungen angewiesen. Nach der letzten Wahl im vorigen Sep- tember haben die Volkswahlparteien hier in Breslau folgende Stimmen aufgebracht:

Nationalsozialisten . . . . .	87 277
Deutschnationale . . . . .	29 749
Konservative Volkspartei . . . . .	17 610
Landvolk . . . . .	448
Christlich-Soziale . . . . .	9 325
Wirtschaftspartei . . . . .	8 140
Volkspartei . . . . .	13 105
Kommunistische Partei . . . . .	33 327
	185 981

Trotz aller riesenhaften Propaganda, trotz verzweifelter Krise, trotz der für die Volkswahlparteien nur günstigen Situation auf dem Geldmarkt haben sie diesmal über 44 000 Stimmen weniger als im September auf- bringen können. Wenn heute die „Schlesische Zeitung“ ein wenig jammervoll auf das Versagen der Kommunisten hinweist, — ein Beweis übrigens, wie starke Hoffnungen man auf sie gesetzt hat — so stimmt es nicht ganz. Nach unseren Beobach- tungen sind in gewissen Bezirken die Kommu- nisten sogar recht stark in die Wahllokale ge- rückt. Aber selbst wenn man annehmen würde, daß überhaupt kein Kommunist zum Entscheid gegangen wäre, fehlen noch 11 000 Mann Stimmen. Man kann aber damit rechnen, daß etwa zwei Drittel der Kommunisten der Parole ihrer Führer gefolgt sind. Wie es auch sei, fest steht, daß ein Einbruch in die nationale Opposition erfolgt ist, ja man kann sagen, daß die anderen Parteien rein zahlenmäßig nicht ins Gewicht fallen, daß hier in Breslau ein solcher Einbruch in die Reihen der Nationalsozialisten deutlich zu verzeichnen ist. Jedenfalls hat sich Breslau überraschend gut im reaktionären Ansturm gegen Preußen behauptet und blieb mit nicht weniger als 8 Prozent hinter dem Reichsburchschnitt zurück.

Massen heraus!

Zur Roten Verfassungsfeier

Morgen Dienstag, 20. Uhr, im Schlegelwerder. Es erfolgt ge- kläuterer Aufmarsch.

Stellplatz Ost: Gewerkschaftshaus, Zeitung R. K. u. M. L.

Stellplatz Süd: Sonnensplatz, Zeitung R. K. u. M. L.

Stellplatz West: Rathausplatz, Zeitung R. K. u. M. L.

Abmarsch erfolgt von Ost und West um 19.30 Uhr, von Süd um 19.15 Uhr. Rote Fahnen sind zum Aufmarsch mitzubringen.

Proletas, Sozialdemokratische Partei

Bilder vom Volkswahl

Bourgeois rechts, Kleinbürger links, Prolete in der Mitte

Bereinte Brüder

Es gab köstliche Bilder zu sehen am Tage des „Roten Volkswahls“. Die Veranstalter haben in ausreichendem Maße dafür gesorgt, daß die in verschiedenen Schulen erschienenen Wähler, die der Abstimmung fernblieben, etwas herzerfröhendes zu sehen bekamen. Immer wieder ereignete es sich, daß ein in einem Schulhofe erscheinender Wähler am linken Armel von einem Kommunisten und am rechten Armel von einem Selbst- gardisten gepöbelt wurde. Jeder wollte sich dem Manne dien- eifrig erweisen und ihn ins richtige Lokal bringen. Es soll manchen Leuten dabei ganz schwarz-weiß-rot-rot vor den Augen geworden sein.

Nur gegen die SPD.

Die Kommunisten haben sich in den Proletenviertel ganz besonders aufgeführt. Die vor den Wahllokale entsetzten Diskussionen dienten ausschließlich der Infamierung der SPD, die gestern wieder einmal in einer Weise beschimpft worden ist, daß sich die Gemeinheiten nicht einmal andeutungsweise wieder- geben lassen. Mit den Stahlhelmanhängern und dem Nazipöbel diskutierten sie nicht.

Eine amüsante Szene

gab es vor einem Wahllokal, dem eine Frau Jung zustrebte, die von einer auf der anderen Seite der Straße gehenden Bekannten gesehen und angerufen wurde. Scharfartig rief die Bekannte der Frau Jung zu: „Jungsten, nächste Woche gibts doppelte Arbeits- losenunterstützung und noch zehn Mark extra!“ Frau Jung ging aber talhahnäufig ins Wahllokal.

Kleine Geplänzel

In der Steinschule, wo sich eine besonders starke Reaktion einstellte, fielen 5 Nazis über das Motorrad eines Republikaners her, an dem sich ein schwarz-rot-goldenes Wimpelchen befand. Sie rissen es ab und im Siegesbewußtsein verbrannten sie ihre Beute, weshalb 5 Nazis zur Personalfeststellung fest- genommen wurden.

Auch an der Ede-Bären- und Frankfurter Straße gab es einen Aufruhr. Dort kriegten sich am Sonntag nachmittags einige Nazis und Kommunisten an. Die Polizei schritt aber schnell ein und nahm 4 Nazis und 2 Kommunisten fest.

Breslaus beste Wahlbezirke für den „Roten Volkswahl“

geben ein anschauliches Bild für den kommunistischen Glauben. Wo liegen sie, im Nikolaitor oder in Scheitnig oder im Ohlauer Tor? Nein, der Zug der SPD kommt aus anderer Richtung. Es sind die Bezirke 196 und 197, die die Fischestraße 13-33, Goethestraße 114-138 und 141-159, Herdahnstraße 47-57, Kant- straße 26-44 und 21-35, Gottschalkstraße 24-36 und die Stein- straße 96-112 umfassen. Da wurden im Bezirk 196 von 1082 Stimmberechtigten 524 Ja-Stimmen und im Bezirk 197 von 1244 Stimmberechtigten 621 Ja-Stimmen abgegeben. Das sind in beiden Bezirken rund gerechnet 50 Prozent der Stimmberechtigten.

Wenn es interessiert, was dort für Leute wohnen, der nehme einmal das Adressbuch zur Hand. Dort wimmelt es von hohen Beamten und ähnlichen Standesgenossen. Es wäre nicht mehr als recht und billig, daß die Schalmeientruppen auf dem Goethe- platz einmal ein Konzert zu Ehren der wackeren Kämpfer für den „Roten Volkswahl“ veranstalten würden, die sich so heldenhaft geschlagen haben, daß 50 Prozent Ja-Stimmen aufgebracht wurden.

Wahlbezirke, die das geringste Interesse zeigten

Es verdienen aber auch die Bezirke eine Beachtung, in denen die Bewohnerschaft den „Roten Volkswahl“ richtig zu würdigen verstand. Da marschiert an der Spitze der Wahlbezirk 316, der die Grundstraße und die Märkischestraße von 54 bis zum Ende umfaßt. Da sind ausschlaggebend die Brautslawischhäuser. Dort haben von 780 Stimmberechtigten ganze 67 eine Ja-Stimme abgegeben, das sind 8,58 Prozent. Ausgezeichnet ist auch der Wahlbezirk 318, der den Gemeinde- und den ehemaligen Gutsbezirk Marienhöfen um- faßt. Von 476 Wählern glaubten da 47 zum „Roten Volkswahl“ gehen zu müssen. Das sind 9,87 Prozent. Diefem Bezirk folgt der Gemeinde- und ehemalige Gutsbezirk Breslau-Rathen und Klein-Herdau, wo von 397 Wählern 40 mit Ja stimmten. Schließlich folgen noch die Bezirke 347, Schönebergstraße mit 196 Ja-Stimmen von 1291 Wählern (15,1 Prozent) und 313, Bergstraße, gerade Seite und Märkischestraße 7-11 und 10-46, wo von 953 Wahlberechtigten 166, also 17,4 Prozent mit „Ja“ stimmten.

Dort war man also von dem Zweck des Volkswahls nicht so fest überzeugt.

Gewerkschaftsfahrt nach Himpfisch

Die Himpfischer Arbeiterschaft veranstaltet am Sonntag, den 29. August 1931

eine große Rundgebung, zu der sie die Gewerkschaften der benachbarten Ortsausschüsse einladen hat. Von Breslau er- warten sie eine besonders zahlreiche Beteiligung. Ähnlich den Besichtigungsfahrten nach Frankenstein und Schweidnitz in den letzten Jahren.

Der Vorstand des Ortsausschusses Breslau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, dieser Einladung nachzukommen, besonders deshalb, weil die früheren Fahrten eine sehr günstige Aufnahme bei unseren Mitgliedern gefunden haben und inzwischen vielfache Wünsche auf Wiederholung solcher Ausflüge laut geworden sind.

Als Beförderungsmittel sind im Gegensatz zu früher Luft- bereite Kraftwagen vorgesehen, wodurch die Fahrt eine wesent- lich angenehmer wird.

Die Unkosten für die Fahrt sind auch wesentlich vermindert und betragen pro Teilnehmer voraussichtlich — genauer wird in den nächsten Tagen an dieser Stelle mitgeteilt — nicht mehr als 1,80 Mark.

Zur Feststellung der Teilnehmerzahl wird gebeten, dies- bezügliche Meldungen möglichst bald in Himpfisch, bis zum Sonntag, den 15. dieses Monats, bei den zu besuchenden Gewerkschaften abzugeben und den Fahr- preis möglichst bei der Anmeldung einzuzahlen.

Wahlbetrug in Nikolaitor

Es wollte einer den Namen eines anderen mißbrauchen

Es scheint doch einen oder den anderen gegeben zu haben, der um das Ergebnis des Volkswahls bangte und deshalb ein wenig nachzuhelfen versuchte. So erschien gegen 15 Uhr ein Mann im Wahlbezirk 315, der sich Georg Kentwich nannte und angeblich in der Bergstraße 13 wohnen wollte. Da sich im Wahl- vorstand ein Mann befand, der den Georg Kentwich persönlich kannte, wurde der fragliche Wähler aufgefordert, sich auszuweisen, und legte daraufhin auch eine Invalidentarte vor, die auf den angegebenen Namen ausgestellt war. Der Mann, der aber nicht Kentwich war, durfte nicht abstimmen.

Auch im Wahlbezirk 162 wurde ein sehr merkwürdiges Er- eignis beobachtet. Dort standen neun „Wähler“ in der amtlichen Liste, die noch nicht 20 Jahre alt sind. Ist diese Tatsache schon eigenartig, so war es noch merkwürdiger, daß diese neun „Wähler“ auch antraten und abstimmen wollten, obwohl sie doch hätten an- nehmen müssen, daß sie als Nichtwahlberechtigte gar nicht in der Liste stehen würden. Der Wahlvorsteher, der diese „Jungwähler“ in der Liste ausfindig gemacht hatte, ließ sie beim Erscheinen selbstverständlich nicht abstimmen.

Kommunistische Ueberfälle

Wer noch nicht geglaubt hatte, daß sich die Kommunisten ihren faschistischen Bundesgenossen als würdig erweisen würden, der bekam die handgreiflichen Beweise dafür am Sonnabend abend geliefert, wo in Scheitnig, im Nikolaitor und in Tschansch ganz planmäßige Ueberfälle auf Flugblattverteiler des Reichsbanners erfolgten, bei denen 12 Reichsbannerkameraden mehr oder weniger verletzt wurden.

Im Nikolaitor ging ein Trupp von etwa 20 Reichsbanner- kameraden über den Striegauer Platz nach der Bergstraße. Als sie gegen 19 1/2 Uhr wieder auf den Striegauer Platz zurückkamen, wurden sie von einer kommunistischen Uebermacht angefallen, von der sie bereits erwartet wurden. Sie konnten die Kommunisten abschütteln und weitergehen. Als sie aber die Alsenstraße wieder zurückkamen und an der Leuthenstraße vorbeigingen, kamen die Kommunisten in großer Zahl aus ihrem neuen Verkehrslokal und verfolgten die Flugblattverteiler.

Am Diegniger Platz fiel dann eine fünfköpfige Ueber- macht der Kommunisten über das Reichsbanner her und schlug und schlug bestialisch auf die Reichsbannerleute ein. Ein Bannerführer, der Genosse Grilshow erhielt einen Messerstich in den Kopf und mußte sich zu einem Arzt be- geben. Auch der Jungbannerkamerad Herold erhielt einen Messerstich in den Kopf und mußte sich in der Unfallstation verbinden lassen.

Bei dem Ueberfall beteiligte sich besonders hervorragend ein Kommunist Zeule aus der Bergstraße und auch ein vor einiger Zeit mit öffentlichen Erklärungen aus der SPD ausgetretenes und zu den Kommunisten gewandeltes Mitglied nahm lebhaften Anteil an dieser Aktion.

Etwa um die gleiche Zeit spielte sich ein Ueberfall einer kommunistischen Uebermacht auf Reichsbannerkameraden in der Siedlung Tschansch ab. Dort wurden den Reichsbannerkameraden die Flugblätter entrissen und der Kamerad Waldau mit einem Schlagringe niedergeschlagen und erheblich im Gesicht verletzt. Um Haarsbreite wäre ihm das Auge ausge schlagen worden, und zwei weitere Verletzte mußten mit einem Auto fortgeschafft werden. Die Kommunisten, unter denen sich Simon, Mende und Pampuch besonders hervortaten, hatten vorher an die Reichs- bannerkameraden die Forderung gestellt, mit zur Polizei zu gehen, um Karzuzustellen, ob die Flugblätter genehmigt seien. Dieses eigenartige Anführen von den Leuten, die sich gegen die Genehmigungspflicht für Flugblätter nicht mild genug aufspielen können, hatten die Reichsbannerleute abgelehnt, und daraufhin wurde über sie hergefallen.

Der dritte kommunistische Ueberfall spielte sich gegen 18 1/2 Uhr in der Selekestraße ab, wo etwa 150 Kom- munisten über 10 Flugblattverteiler des Reichsbanners herfielen. Hierbei wurde der Kamerad Scharke von den Sorgen niedergelassen, und der Kamerad Kersch wurde mit einer Fahnenstange über den Kopf geschlagen. Einige Kameraden wurden bei diesen organisierten Ueberfällen auch noch leicht verletzt. Soweit die Polizei noch eingreifen konnte, war es möglich, zehn dieser Banditen festzunehmen. Eigenartigerweise waren am Sonntag früh die bekanntesten Gefährter dieser organisierten Mordkolonnen schon wieder vor den Wahllokale zu sehen.

Kurz vor Mitternacht wurden gestern abend an der Ede- Kloster- und Feldstraße einige Reichsbannerleute von Nazis be- lästigt und angerempelt. Wahrscheinlich wollten sie sich über den Mißerfolg ihres Volkswahls auf diese Weise entschuldigen. Einer der Reichsbannerkameraden wurde mit einem Gummi- knüppel geschlagen. Die Nazis zogen es jedoch vor- bald darauf zu verschwinden.

Wohnungsschwindler

auf frischer Tat erwischt

Eine als Opfer ausersehene Frau konnte der Polizei zur Festnahme verhelfen

Zimmer wieder mußte in letzter Zeit über Einmieterschwindler berichtet werden, die es verstanden, ihre Opfer auszubeuten und sich allen polizeilichen Nachforschungen zu entziehen. Am Freitag gelang es durch die Mithilfe einer Frau eines solchen Burschen jedoch zu werden und sehr bald stellte sich heraus, daß die Polizei einen guten Griff gemacht hatte. Der Mann sprach bei einer Frau in der Agnesstraße vor, befristete ein Zimmer und erklärte sich auch mit dem Mietpreis einverstanden, und daß schließlich die Frau noch für seine Verpflegung zu sorgen. Der Mann, der sich Richter nannte, hatte aber nicht erwartet, daß die Frau eine Legitimation verlangen würde. Im höchsten Dru- ck mußte er seiner als neues Opfer ausersehenen Witwe zugeden, daß er gar nicht Richter heiße, aber inzwischen hatte die Frau einen Herbeiruf des Ueberfallkommandos veranlassen können. Die Polizei interessierte sich für diesen eigenartigen Zimmer- mietver und hatte sehr bald heraus, daß es sich um den Arbeiter Paul B. handelt, der in elf Fällen derartige Betrübungen verübt hat. Schließlich gab er zu, daß er sich auf keine Art wieder einmal für einige Tage Untertunft und Verpflegung erschwindeln wollte. Der Mieterschwindler hat in der Wohnung ein großes Waren- lager und verließ auch Gegenstände, die er untergeschlagen hatte. Er legte ein Gebändnis ab und ist inzwischen dem Untersuchungs- gericht übergeben.











## Eisenbahnattentat bei Züterbog

### Die Schienen gesprengt — Neun D-Zugwagen entgleist — Zwei Wagen vom Damm herabgestürzt — Zwei Reisende schwer, dreizehn leichter verletzt

#### Der amtliche Bericht

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Am 8. August um 21.55 Uhr sprengten zwischen Züterbog und Grüna-Kloster Zinna Unbekannte während der Durchfahrt des Zugs D 43 ein Stück aus der rechten Schiene heraus. Der Sprengstoff wurde vom Zugpersonal und vielen Zeugen sogar auf Bahnhof Grüna gehört. Die Attentatsstelle liegt am Kilometer 60,6 der Strecke Berlin-Halle. Von der Attentatsstelle geht dicht am Boden eine Schwachstromleitung entlang, die 200 Meter rückwärts in einem Gebüsch seitlich der Bahn endet. Hier haben die Täter offensichtlich gelagert. An den Telegraphenstangen längs der Bahn sind fünf Leitungen von den Tatern durchgeschnitten worden. Die Sprengstelle ist auf einem hohen Damm angelegt. Durch die Sprengung sind neun Wagen entgleist. Zwei davon sind dem hohen Damm hinuntergestürzt. Zwei Reisende wurden schwer, 13 Reisende leicht verletzt. Im Krankenhaus Züterbog liegen folgende Personen:

- Schwer verletzt: Sophie Selzmann, Berlin-Nikolassee, Teutoburger Straße 15, Rippenbrüche; Dr. Weigig, Spandau, Schnittwunden. Leichtverletzt: Gustav Meyer, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedter Straße 4, leichte Kopfverletzungen. Leo Hanander, Berlin W. 50, Kantelstraße 28, Brustquetschung. Wegmar, Koch des Mitropa-Speisewagens, Verletzungen. Folgende Leichtverletzte haben die Reise nach Berlin mit Zug D 23 fortgesetzt:
- Margarethe Böllner, Berlin-Südende, Mittelstraße 11, leichte Kopfverletzungen und Rücken- und Handquetschungen.
- Gertrud Adorf, Berlin-Oberschöneweide, Tappertstraße 3, leichte Augenverletzung.
- Christoph Scheuermann, Berlin W. 30, Gleditschstraße, leichte Fußverletzung.
- Gina Traub, Berlin W. 19, Rauchstraße 5, Schulterquetschung.
- Rind Traub, leicht verletzt.
- Luise Bornemann, Frankfurt a. M., Pfarrgasse 20, leichte Kopfverletzung (reiste nach Friedenau, Laubacher Straße).
- Kaja Verhuir, Berlin D., Liebauer Straße 19, Kopf- und Handverletzungen.
- Heinrich Bullert, Berlin, Breslauer-Straße 48, leichte Kopfverletzung.
- Serhard Simon, Richterstraße, Deußstraße 28, Verletzungen am Hinterkopf und Rücken.

Außerdem wurde bei den Bergungsarbeiten der Sanitätsbesitzer Kurt Höfe aus Lützenwalde verletzt. Er zog sich erhebliche Schnittwunden am linken Unterschenkel zu. Soweit zu übersehen ist, besteht bei keinem der Verletzten Lebensgefahr. 15 Minuten nach Eintreffen der Unfallmeldung auf dem Bahnhof Züterbog, die der Zugführer von D 43 durch Fernsprecher von der Wärtersbude aus ertippte, trafen die ersten Ärzte aus Züterbog

mit Kraftwagen an der Unfallstelle ein. Einschließlich der bereits genannten Verletzten wurden im ganzen 75 Verletzte in Behandlung genommen, von denen die meisten nach ärztlicher Beratung und Behandlung in Berlin mit Kraftwagen in ihre Wohnungen transportiert wurden. Fünf von ihnen wurden ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht, doch sind auch hier die Verletzungen nicht besorgniserregend. Es handelt sich um Frau Dr. Leis, Karlsdorf, Kontusion der Wirbelsäule, Frau Marie Heid, geb. Richter, Berlin, Kopenhagener Straße 9, Schnittverletzungen am Kopf und Knieverletzung, Dr. Ralph Schwemer und Frau Edith aus Wiesbaden, Simrodstraße, Handverletzung bzw. Schnittwunden am Kopf, Walter Seiller, Berlin, Großgörschen-Straße 10, Verletzungen am rechten Fuß.

#### Am Tatort des Verbrechens

Die Stätte des Eisenbahnattentats hat noch gestern mittag ein Bild mühseliger Zerstörung. Die Unglücksstelle befindet sich etwa 2 Kilometer von Züterbog entfernt, in der Nähe von Dorf Zinna. Der etwa 6 Meter hohe Bahndamm macht an dieser Stelle am Südrand entlang eine Kurve. Am Bahndamm, zum Teil tief in den Sand eingegraben, liegen acht Wagen, darunter auch Speisewagen. Alle acht Wagen sind umgestürzt, und es sieht fast so aus, als wenn sie zum Teil frei in der Luft schwebten. An mehreren Wagen sind die Untergerüste abgerissen. In der Tat haben ja nur die Lokomotive und der Padwagen nach Berlin weiterfahren können. Die umgestürzten Wagen waren leer. Telegraphenarbeiter sind damit beschäftigt, die an beiden Seiten des Bahnhofs entlang laufenden Leitungen wieder herzustellen, die durch die Explosion und die umstürzenden Waggons zerstört worden sind. Der Schienenstrang war an der Explosionsstelle in

einer Länge von 3,40 Metern aufgerissen. Inzwischen sind bereits neue Schienen gelegt worden. Die alten Schienen sind durch die Explosion buchstäblich in Stücke gerissen worden. Bruchstücke liegen jetzt noch herum, die an Sprengstücke von Granaten erinnern.

#### Der Hergang des Unglücks

Nachdem der D-Zug Züterbog verlassen hatte, fuhr er mit einer Geschwindigkeit von 100 km. Der Lokomotivführer berichtete, daß er plötzlich einen donnerähnlichen Knall hörte und Feuergeräusche um sich herum sprühen sah. Der Lokomotivführer hat mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart sofort richtig gehandelt. Er zog noch die Schnellbremse und bemerkte gleich darauf, daß der Zug entgleiste und auf den Schwellen weiter sprang. Man kann übrigens genau sehen, wie die Schwellen dabei eingebückt worden sind. Der Zug hat sich auf diese Weise noch etwa 400 Meter weiter bewegt. Nur Lokomotive und Padwagen ständen noch, alle anderen Wagen stürzten um. In der Dunkelheit, die um diese Zeit schon hereingebrochen war, entstand natürlich wilde Panik, Schreien und Angstschreie gellten durch die Luft. Wer irgend konnte, arbeitete sich aus dem Innern der Wagen durch die Fenster heraus. Erste Hilfe wurde dann von den Einwohnern von Dorf Zinna geleistet, die die Detonation gehört hatten. Sie ist übrigens so stark gewesen, daß man sie auch in anderen Orten, angeblich sogar in dem über 10 Kilometer entfernten Walle vernommen hat. Nach einiger Zeit kamen dann auch Reichswehr und Feuerweh von Züterbog, die vor allem mit Fackeln und Scheinwerfern arbeiteten, so daß die Unglücksstelle beleuchtet wurde. Dann wurde sie in großem Umkreis abgesperrt, und mit der verstärkten Hilfeleistung konnten die Bergungsarbeiten verhältnismäßig schnell beendet werden.

#### Silfleistung der Artillerieschule Züterbog

Wie die Artillerieschule Züterbog der Obersten Heeresleitung meldete, traf abends sofort nach dem Sprengstoffanschlag auf den D-Zug 43, der von den Posten am Munitionsdepot der Artillerieschule beobachtet worden war, eine Abteilung der Artillerieschule unter Führung ihres Kommandeurs, Oberst v. Boetticher, am Unglücksort ein, um Hilfe zu leisten. Von den Posten am Munitionsdepot waren auch verdächtige Personen bemerkt worden, die sich in nächster Umgebung des Munitionslagers herumtrieben. Da die Posten sich innerhalb der Umzäunung befanden, die um das Lager herumgeht, war es ihnen unmöglich, die Verdächtigen festzunehmen.

#### Dorpmüller an der Unglücksstelle

Generaldirektor Dr. Dorpmüller hat gestern mittag mit anderen leitenden Herren der Reichsbahngesellschaft die Unglücksstelle besichtigt. Außerdem weist der Präsident der Eisenbahndirektion Halle, Heinrich, hier. Wie er erklärte, ist der Anschlag mit einem geradezu beispiellosen Raffinement verübt worden. Nicht ohne Grund ist eine Stelle ausgewählt worden, an der der Zug beim Entgleisen aus der Kurve und die Böschung heruntergeworfen werden mußte. Außerdem hat man eine Stelle gewählt, die einsam liegt. Trotzdem die Böschung ziemlich hoch liegt, sieht man in etwa 2 Kilometer Entfernung auf den alten runden Stadtturm von Züterbog und das Gebäude einer Verwaltung. In der Unglücksstelle führen auch keine Straßen, sondern nur einige untergeordnete Feld- und Waldwege. Die Verbrechen haben eine 170 Meter lange Klingelschnur, die mit dem Sprengstoff verbunden war, am Fuße des Bahndammes entlanggeführt, bis zu einem Busch, der sie von der Explosion genügend entfernt hielt und auch ein Versteck gegen Sicht bot. Als der Zug herankam, haben sie die Schnur offenbar mit einer Batterie in Verbindung gebracht und damit die Entzündung hervorgerufen. Der Lokomotivführer und die anderen Bahnbeamten fanden zunächst vor einem Kästel. Die Ursache des Unglücks wurde erst klar, als man nach längerer Zeit fand, daß 3/4 Meter Gleis fehlten. Merkwürdigerweise ist auch genau die Grenze zwischen den Direktionsbezirken Halle und Berlin gewählt worden. Aus der Art der Explosion ist auch zu schließen, daß die Verbrecher ausgezeichnete Sprengstoffexperten gewesen sein müssen.

Nach Ansicht der Sachleute ist es geradezu ein Wunder, daß das Unglück keine schlimmeren Folgen gehabt hat, zumal der Zug sehr hart beschleunigt war. Das hat seinen Grund einmal darin, daß die neuen Hülsenpuffer sehr viel härter sind als die des alten Systems und deshalb einen viel größeren Druck ausüben, so daß diesmal ein Zueinanderdrücken der Wagen vermieden worden ist.

#### Auf der Verbrecherfuche

Bisher haben die Ermittlungen der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft noch kein Ergebnis gehabt. Die Polizei-Jahde, die sofort auf die Spur gesetzt wurden, verfolgten angedeutet der Spure, die in dem Regen ohnehin schon meist verwaschen waren. Eine Untersuchungskommission der Kriminalpolizei ist im Dorf Zinna stationiert.

Sie hat eine Nummer einer rechtsradikalen Zeitung und ein Volksrechtstagblatt beschlagnahmt, die in der Nähe der Unglücksstelle mit Hellschweiden an einem Telegraphenmast befestigt waren. Aber Polizei und Staatsanwaltschaft sind der Meinung, daß diese Blätter mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun haben, sondern am Sonntagabend für die Eisenbahnarbeiter bestimmt waren, die den am Fuß des Bahnhofs entlanglaufenden Weg zu benutzen pflegen. Sollten sie trotzdem von den Verbrechern kommen, so liegt die Vermutung nahe, daß sie zur Freiführung bestimmt sind.

#### Die ersten Ergebnisse der Untersuchung

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung des Sprengstoffanschlags auf D 43 mit:

An einer Telegraphenstange neben der Unfallstelle war eine Nummer des „Angriff“ befestigt, mit der Aufschrift „Attentat auf den D-Zug“. Der Anschlag der Verbrecher ging noch weiter; bei der Prüfung des Nebengleises entdeckte der Zugführer des verunglückten Zuges zwei eigene Schwellen auf den Schienen. Mit einem Schloßer seines Zuges konnte er sie noch rechtzeitig entfernen. Der Betrieb wird einseitig aufrechterhalten. Die Reichsbahndirektion Halle hat eine Belohnung von 1000 Mark für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Wie bei Tagesanbruch festgestellt wurde, ist auf den Gleisen vermittels durch mehrere Sprengladungen ein 3/4 Meter langes Stück herabgestürzt worden und in Einzelteilen bis zu 30 Zentimeter Länge zum Teil über 20 Meter rechts und links der Strecke fortgeschleudert worden. Der Knall der Sprengung hat man selbst in dem 13 Kilometer entfernten Lützenwalde gehört. Die Verbrecher angeblich die von dem an die Unfallstelle eilten. In Zinna haben bei der Explosion die Wohnungen Keller und Keller gestiftet.

In der Nähe der Unfallstelle wurde noch eine zweite Nummer des „Angriff“ gefunden, die mit mehreren Datenkreuzen und der Aufschrift „8. 8. Hoch Revolution“ versehen war. Der Ort des Verbrechens liegt im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle. Die Unfallstelle erstreckt sich bis in den Bezirk der Reichsbahndirektion Berlin.

Die Untersuchung des Eisenbahnattentats wurde gestern den ganzen Nachmittag und Abend fortgesetzt. Nach ihrem bisherigen Ergebnis kann man jetzt übersehen, wie die Sprengwirkung zustande gebracht wurde. Es sind nämlich Teile von Gasrohren gefunden worden, die die Verbrecher mit dem Sprengstoff angefüllt und als Bomben verwendet haben. Sie sind dann über den 170 Meter langen elektrischen Draht mit Hilfe einer Leuchtgaslampenbatterie zur Explosion gebracht worden. Weiter ist festgestellt worden, daß wahrscheinlich zwei bis drei Personen an dem Attentat beteiligt sind. Mit einer gewissen Sicherheit hat sich jetzt auch ergeben, daß es sich in der Tat um ein politisches Attentat radikaler Elemente handelt. — Der Sachschaden, der durch das Attentat verursacht wurde, wird übrigens auf weit über eine Million Mark geschätzt.

#### 20 000 Mark Belohnung für Ergreifung der Täter ausgesetzt

Die Reichsbahnhauptverwaltung teilt mit, daß auf Veranlassung des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft, Dr. ing. Dorpmüller, eine Belohnung von 20 000 Mark für die Ergreifung der Täter des Sprengstoffanschlags bei Züterbog ausgesetzt worden ist. Die Reichsbahn hat infolge des Sprengstoffanschlags auf allen Strecken verstärkte Streckenbewachung eingerichtet.

#### Verfassungspostkarte

Anlässlich des Verfassungstages am 11. August gibt die Reichspost eine besondere Verfassungspostkarte heraus, mit deren Verkauf am 10. August begonnen werden wird. Die Karte trägt den 8-Pfennig-Freimarkenkempel der gewöhnlichen Postkarte, zeigt aber auf dem linken Teil der Vorderseite das Bildnis des Freiherrn von Stein. Die Karte, die nur in beschränkter Auflage veräußert wird, kann auch nach dem Ausland verschickt werden.

#### Zwei Kinder verbrannt

In Geis bei Eustirchen (Rheinland) kamen bei einem Scheunbrand die siebenjährigen Zwillingkinder eines Bauwirts in den Flammen um.

#### Heimholung der Emdenisten

Der neue deutsche Kreuzer „Emden“ fährt zurzeit von Batavia nach den Kokos-Inseln, um dort die Leichen der Besatzung der alten „Emden“ aufzufinden und für eine ehrenvolle Begräbnis-Sorge zu tragen. 230 deutsche Seeleute fanden an der alten „Emden“ vor 16 Jahren im Seegefecht bei den Kokos-Inseln den Tod. Das Schiff wurde damals von dem australischen Kreuzer „Sidney“ versenkt.

#### Seltene Hochzeitsüberrauschung

In Zwehdan (Schlesien) fiel plötzlich in den Wagen eines zur Kirche fahrenden Brautpaares ein mächtiger Stein. Die Braut wurde leicht verletzt. Da kein Mensch, der den Stein in den Wagen geworfen haben konnte, sichtbar war, bemühte sich der Hochzeitsgesellschaft so große Furcht, daß sie die Trauung verschob. Später stellte es sich heraus, daß es sich um einen Meteorstein gehandelt hat.

#### Eine fleischfressende Kuh

In Oldsbury (Kanada) wird zurzeit das Phänomen einer Kuh studiert, die kürzlich einer besonderen Ernährungsart unterworfen wurde: der üblichen Nahrung von Gras und Heu wurden kleinere Mengen von feingehacktem Fleisch beigegeben. Der Erfolg ist, daß die Kuh eine fast ausschließlich aus Sahne bestehende Milch erzeugt. Die Versuche werden fortgesetzt.

#### Lappen als Estimolehrer

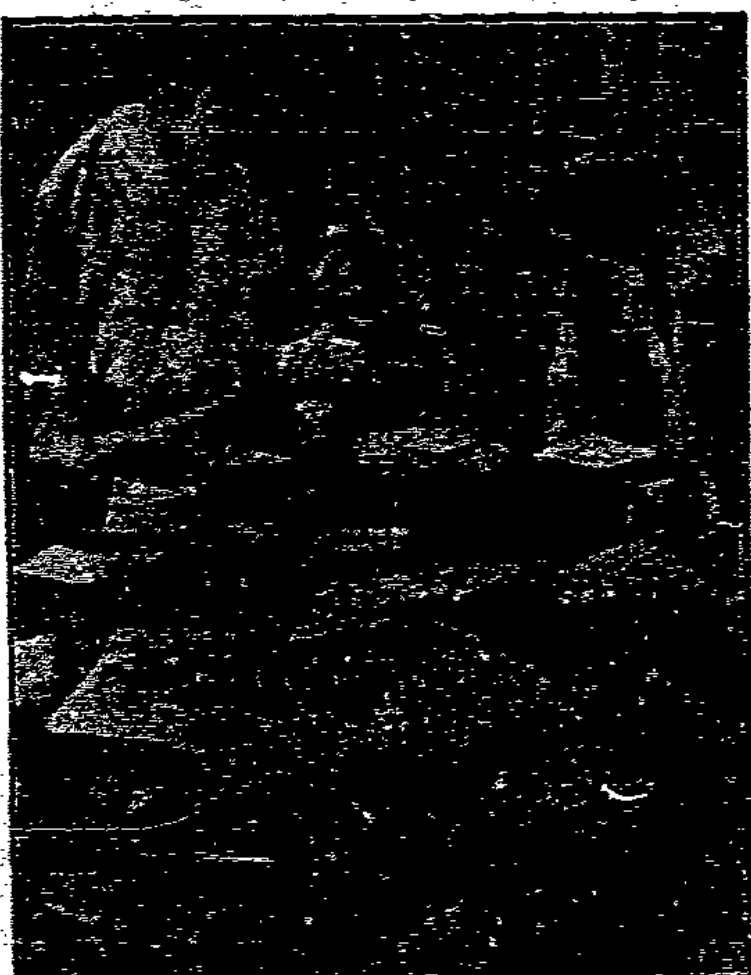
Die kanadische Regierung verpflichtet drei Lappländerfamilien aus Norwegisch-Finmarken den kanadischen Estimos in Alaska Unterricht in der Rentierzucht zu erteilen. Die Lappenfamilien haben die Reise nach Alaska bereits angetreten.

#### Berlins größte Polizeiuunterkunft



geht jetzt in Berlin-Röpentz ihrer Vollendung entgegen. Der Gebäudekomplex enthält außer dem Revier, dem Polizeiamt, Unterrichtsraum, Wohnungen für die Offiziere und Beamten in denen die Säuglinge billig und sauber wohnen können.

#### Wer macht das beste Brot?



Ein Bild aus dem Wettbewerb „Wer macht das beste Brot?“ Das Bild zeigt ein großes, rundes Brot, das auf einem Teller steht. Die Aufschrift lautet: „Ein Bild aus dem Wettbewerb „Wer macht das beste Brot?“ Das Bild zeigt ein großes, rundes Brot, das auf einem Teller steht.“







## So war es nicht gedacht Gegen den Mißbrauch des Stilllegungsverordnung

Mit keiner Verordnung wird vom Unternehmertum so viel Mißbrauch getrieben, wie mit der Stilllegungsverordnung. Sie war erlassen worden zum Schutz der Arbeiter. Geworden ist aus ihr eine Verordnung zum Schutz des Unternehmerprofits.

Vor kurzem hat die Firma Harzer Portlandzement- und Kalkindustrie in Elbingrode (Harz) eine Stilllegung beantragt. In dem Betrieb, wo sonst bei guter Konjunktur 650 Arbeiter beschäftigt wurden, arbeiteten, als verhandelt wurde, nur noch 90, und von diesen sollten 40 zur Entlassung kommen. Die Firma verlangte Abkürzung der Sperrfrist. Sie drang damit nicht durch. Der Regierungsvertreter regte an, daß eventuell die Arbeitszeit während der Sperrfrist bis auf 32 Stunden verkürzt werde. Die Firma erklärte sich damit einverstanden.

Das war am Vormittag. Am Nachmittag forderte die Firma über die Gemeindeverwaltung — zehn neue Arbeitskräfte an. Also vormittags Verhandlung über Entlassung von vierzig Leuten und nachmittags Einstellung neuer Arbeitskräfte! Was muß das für eine Firma sein, die so glänzend zu disponieren versteht!

Es ist schon ein richtiges Trauerspiel: Alle Welt zerbricht sich den Kopf, wie die leiblich und körperlich zermürbende Arbeitstätigkeit eingebremst werden kann. Ein großer Teil des Unternehmertums aber weiß nichts Besseres zu tun, als die zuständigen Stellen mit Stilllegungsanträgen zu übersättigen. Klappert irgendwo und irgendwie etwas im Betrieb nicht — sofort wird ein Stilllegungsantrag losgeschickt. Und dann können die Unternehmerpreise fortwährend über die fürchterliche Last der Verantwortung und des Risikos, die der Wirtschaftsführer heute tragen muß, sich den Stilllegungsantrag etwas näher ansieht, der findet, daß in unserem Unternehmertum reichlich viel Unfähigkeit steckt.

## Internationale Graphikertagung

Am kommenden Dienstag treten in Berlin die drei Internationalen des graphischen Gewerbes mit Vertretern graphischer Organisationen Englands zusammen, um einer leistungsfähigeren Zusammenarbeit und ein engeres Zusammenarbeiten aller graphischen Organisationen auf internationaler Grundlage zu ermöglichen.

In der Liste der Teilnehmer sind sechs Vertreter verschiedener englischer graphischer Organisationen und 21 Vertreter der drei internationalen Verbindungen der Buchdrucker, Lithographen und Buchbinder sowie ein Vertreter des Internationalen Journalistenbundes verzeichnet.

## Reichsjugendtag des F.d.M.

Lübeck, die alte Hansestadt, steht seit Sonnabend im Zeichen des Reichsjugendtages des Zentralverbandes der Angestellten, das heißt der Gewerkschaft, die mit allen Mitteln daran arbeitet, die Verbindung der Handlungsgehilfen und Büroangestellten mit der Arbeitnehmerfront zu festigen. Das Merkmal, das den Jugendtagteilnehmern mit auf den Weg gegeben wird, ist der großen Frage gewidmet, die heute die jungen Köpfe ausstärkt bewegt: Kapitalismus oder Sozialismus. Die Antwort der Jungmitglieder des F.d.M. wird auf dem Jugendtag in Form einer Manifestation für Demokratie und Sozialismus erfolgen. Ueber das Bekenntnis der Treue zu den großen Idealen des Sozialismus hinaus dient die Veranstaltung vor allem gewerkschaftlichen Zwecken. Dem Jungvolk des Verbandes wird Gelegenheit gegeben werden, für Verkürzung der Arbeitszeit, für ausreichenden Urlaub und Verbesserung der Ausbildung einzutreten. Und nicht nur Arbeit und Beruf — auch staatsbürgerliche Fragen werden dem Jungvolk in Lübeck zur Erörterung gestellt, in erster Linie — kurz vor dem Verfassungstage — die Bedeutung des Werkes von Weimar.

## Der Konkurrenzkampf zwischen belgischer und deutscher Kohle

Delegierte des belgischen Kohlenindustrials beim belgischen Ministerpräsidenten

Brüssel, 6. August. (Eigener Drahtbericht.)

Der belgische Ministerpräsident Renkin empfing am Donnerstag Delegierte des deutschen Kohlenindustrials. Mehrere belgische Beamte nahmen an den Besprechungen teil. Die Beratungen sollen in der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Man weiß, daß die belgische Regierung entschlossen war, die Einfuhr fremder Kohle für jedes Land auf zwei Millionen Tonnen zu beschränken. Deutschland führt zurzeit vier Millionen Tonnen Industriekohle in Belgien ein. Das deutsche Kohlenindustriat ist nun bereit, die Einfuhr von 1½ bis 2 Millionen Tonnen belgischer Hauskohle nach Deutschland zu beschränken, wenn die deutsche Einfuhr nach Belgien unbeschränkt bleibt. Darüber werden in der nächsten Woche belgische und deutsche Sachverständige beraten. Wenn eine Einigung zwischen Belgien und Deutschland zustande kommt, dürfte die belgische Unterzeichnung der Runderklärung des bestehenden Paktabkommens zum 1. September zurückziehen, so daß der drohende Streit der belgischen Bergarbeiter beruhigt werden könnte.

## Die Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs bei den Sparkassen

Die heutige Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs bei den Sparkassen im Jahrgangsmäßigen Rahmen ist, wie bereits gemeldet, überall glatt und ruhig verlaufen. Die geringsten Ansprüche waren auf dem flachen Lande und in den kleineren Städten festzustellen. Etwas erheblicher war die Beanspruchung der Sparkassen in den großen Städten, doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß sich der Bedarf in den letzten Wochen gestaut hatte. Eigentliche Anstöße waren so gut wie gar nicht mehr zu beobachten.

In einzelnen wird berichtet, daß bei den Sparkassen Groß-Hamburgs die Abhebungen etwas umfangreicher wurden, aber nicht über das Maß hinaus gingen, das aus Rücksicht der Einzahlungen der vorangehenden Zeit erwartet hätte. Zahlungsverkehr ist festzustellen, daß seit dem 24. Juli im Spar- und Giroverkehr die Einzahlungen die Auszahlungen überlegen haben; die reinen Abhebungen waren bei den einzelnen Instituten recht gering.

Zu Köln waren die Barauszahlungen in den einzelnen Posten größer als an den vorhergehenden Tagen, in der Gesamtsumme jedoch nicht übermäßig groß. Aus Frankfurt am Main wird berichtet, daß sich bei allen Instituten das Publikum außerordentlich begünstigt verhielt und daß von starkem Andrang nichts zu bemerken war.

## Der Deutsche Krankentagg verschoben

Mit Rücksicht auf die schwere Zeit hat der Gesamtverband des Hauptverbandes Deutscher Krankentassen den für den 16. August nach Mainz einberufenen 35. Deutschen Krankentagg auf das nächste Jahr verschoben.

Der Gesamtverband glaubt es nicht verantworten zu können, die ohnehin auf äußerste angespannten Mittel der Kasse noch mit Delegationskosten für den Krankentagg zu belasten. Er darf sicher sein, daß seine Maßnahme von allen Versicherten und Arbeitgebern gebilligt wird.

## Der Vater der deutschen Katastrophe ist Herr Schacht

Als sich der Direktor der Danatbank, Dr. Hjalmar Schacht, nach der großen Inflation um das Amt des Präsidenten der deutschen Reichsbank bewarb, war es die Hugenbergpresse, die ein gar seltsames Theater inszenierte und scharfe Angriffe gegen Dr. Schacht richtete. Es war nicht viel an diesen Angriffen. Aber damals zitterte noch die durch die Inflation ausgelöste erste antientwärtliche Welle durch Deutschland und die Hugenbergpresse schien zweifellos Wert darauf zu legen, im Zusammenhang mit seinen Denkschriften und im Zusammenhang mit einem angesehenen, aber leider aus Osteuropa stammenden jüdischen Fabrikanten den Namen eines Mannes zu nennen, der die Unvorsichtigkeit begangen hatte, 1918 der Demokratischen Partei beizutreten und sich jetzt um das Amt des Reichsbankpräsidenten bewarb. In diesen Tagen nannte die Hugenbergpresse Schacht konsequent Halljume Schachtel.

Diese Feststellungen sind überflüssig aktuell in einem Augenblick, in dem der verlassene Reichsbankpräsident von Hugenberg gemürdigt wurde, in den Kreis der wahrhaft nationalen Männer beigetragen zu werden und Schacht seinen Namen unter einen Aufruf für den Volksentscheid setzen durfte. Zuvor hat er wissen lassen, daß die Dinge in Deutschland mit dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten in Preußen, Otto Braun, an der Spitze des Reiches und mit ihm, Hjalmar Schacht, an der Spitze der Reichsbank, wohl zu werfen seien. Man hat aber abgesehen. Solche Winke sind bei ehrgeizigen Naturen, die psychologischen Schlüssel für Handlungen, die man sich logisch nicht erklären kann. Das ist die Rache des kleinen Handlungsgehilfen, dessen Bemerkungsschreiben abgewiesen werden ist. Dabei den kleinen Handlungsgehilfen entschuldigt, daß es bei solcher Gesinnungslumperei um die nackte Existenz geht. Während bei Schacht doch die Dinge wesentlich anders liegen.

Der Mann, der den schwarzen Börzenreitag in Deutschland gemacht hat und damit Hunderttausende von Sparerern um ihre letzten Pfennige brachte, dieser Herr Schacht hat immer noch gemutet, wo er blieb. Er wird, wo er nun ohne Amt und Würden ist, nicht kumpeln gehen, auch nicht das Anrecht in Anspruch nehmen, wie Millionen Inflationsschuldige, die den Namen Schacht mit Ingrimm kennen.

Schacht wurde Reichsbankpräsident. Während er von der liberalen Finanz abgelehnt wurde, packte er sich dem Milieu in der Reichsbank — bei erheblich erhöhten Geldern der Direktoren — überraschend schnell an. In engerer Tuchfühlung mit der Schwerindustrie und anderen Reaktionsären kam ihm gar bald die Überzeugung, daß sein Ruf als linksdemokratischer Politiker bei der Verwirklichung seiner ehrgeizigen Pläne Schaden könnte. Das Wesentliche an Hjalmar Schacht ist ein ungebändigter, ein trauhafter Ehrgeiz. Ein solcher Mann will was werden, sei es als Demokrat, sei es als Faschist. Vor diesem Ehrgeiz spannte er das ganze Reichsbankdirektorium, die ganze Reichsbankpolitik. In dieses Kapitel fällt die unmögliche Rolle, die Schacht bei der Bildung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel spielte, die Zerstückelung einer von Mellon Read angebotenen langfristigen Anleihe zur Zeit des Reichsfinanzministers Hilfer-

Wie überall, so muß, wenn es auch noch so schwer fällt, auch in der Krankenversicherung gesparrt werden. Erreichtliche weise ist zwischen den Kassen- und den Vertretervereinigungen bereits ein Abkommen getroffen worden; das eine Senkung der Arzt- und Honorare bezweckt. Ueber seinen Inhalt haben wir bereits berichtet. Ein ähnliches Abkommen muß auch mit den Zahnärzten und Dentisten getroffen werden. Verhandlungen dazu sind bereits eingeleitet. Widerpenstig zeigen sich noch immer die Krankenhäuser. Vor allem machen die Kliniken Schwierigkeiten wegen des Röntgenbetriebs. Die Krankenkassen haben aber Röntgeninstitute, deren Einrichtungen mindestens so kostspielig sind, wie die der Universitätskliniken und sie kommen dabei trotzdem auf ihre Rechnung.

Rechtzeitig Vorkehrungen treffen! So mahnt die „Deutsche Krankentasse“, die Zeitschrift des Hauptverbandes. „Nur wenn die Kassen sich leistungsfähig erhalten“, betont das Organ des Hauptverbandes, „wird es möglich sein, das bescheidene Maß von Mehrleistungen, das sie ihren Versicherten heute noch zuteil werden lassen können, aufrechtzuerhalten. Wir müssen allerdings damit rechnen, daß unter Umständen auch die letzten Mehrleistungen nicht mehr zu halten sein werden.“

ding. Immer wieder hat die Fachkritik betont, daß zur Zeit Schachts die Fäden der Diskontpolitik auf der Erde schiefen und daß die krankhafte Aktivität Schachts nichts anderes war, als eine Serie von verpöbten Gelegenheiten. Ein Glanzstück in der deutschen Währungs- und Diskontgeschichte ist die Herrschaft Schachts über die Reichsbank wirklich nicht. Schacht war ein großes Unglück.

Wenn man einen Schuldigen für die Katastrophen der letzten 8 Wochen sucht, dann ist es Schacht. Die Katastrophe entstand in Deutschland dadurch, daß wir uns mit kurzfristigen Krediten überließen und es nicht möglich war, diese kurzfristigen Kredite in langfristige zu überführen. Und doch hat es Zeiten gegeben, in denen das Ausland uns geradezu langfristige Kredite ausdrängen wollte. Damals war es Schacht, der mit der jämmerlichen Beratungskommission für Auslandsanleihen diese Möglichkeiten zerstreute. Zweifellos hat bei Schacht die Absicht mitgelitten, die deutschen Gemeinden in Geldmangel und Finanzkatastrophen zu treiben. Sie sollten müde gemacht werden und ihre rentablen Versorgungsbetriebe an die Industrie veräußern. Das ist ja auch zum Teil geschehen. Man könnte die Schachtische Auslandsanleihepolitik schon begreifen, wenn er wirklich Ueberücksichtigung beführte und sich gezwungen gesehen hätte, Neuverschuldungen zu unterbinden. Hier nahm er eine Stellung ein, die direkt zu der Katastrophe im Juni und Juli 1931 führte.

Schacht verbot den Gemeinden damals die Aufnahme langfristiger Kredite. Er drängte sie also auf den kurzfristigen Kredit ab und wenn es mit den Gemeindefinanzen heute so übel aussieht, ist das die Folge der Schachtischen Politik. Während Schacht nun aber den Gemeinden Kredite entzog, ließ er den Privatfirmen völlig freie Hand, Kredite aufzunehmen. Das war ein gutes Geschäft für die Privatfirmen. Man zahlte schließlich im Ausland beispielsweise 6 Prozent Zinsen und nahm für dasselbe Geld in Deutschland 10 Prozent. Gegen alle Warnungen erklärte Schacht, diese Behandlung der Privatwirtschaft sei richtig. Die Privatwirtschaft stehe ja auch mit ihrem eigenen Geld für diese Kredite gerade. Wie gut sie steht, haben wir in den letzten Tagen gesehen. Die Privatfirmen überleben sich, da man ja eine Kontrolle von Reichs- und Reichsbankwegen für überflüssig hielt, damit mit kurzfristigen Krediten, daß der Abzug ausländischer Gelder das ganze Gebäude der deutschen Kreditwirtschaft ins Wanken brachte und die fürchterliche Katastrophe auslöste, in der wir jetzt stehen.

Es hat sich auch gezeigt, daß die Privatwirtschaft nicht mit ihrem Geld für ihre im Ausland aufgenommenen Kredite gerade steht. Die Danat und die Dresdener sind infolge dieser Kredite zusammengebrochen. Die Schwerindustrie wird durch diese Kredite bedroht. Ueberall ist es das Reich, das hier Schulden „sozialisiert“ und mit öffentlichem Geld hilft. Schacht, der Verantwortliche, für den es höchste Zeit war, daß ihm die Regierung Hermann Müller den Posten gab, gehört in den Kreis der wahrhaft nationalen Männer um Hugenberg.

## Wieder ein Schritt vorwärts Neues Naturfreundehaus im Riesengebirge

Nach jahrelangen Bemühungen ist es den Schlesischen Naturfreunden nun endlich gelungen im Riesengebirge Fuß zu fassen und einen neuen Stützpunkt zu schaffen, der wandernden Arbeitern billige Wohn- und Uebernachtungsgelegenheit bieten soll. In den bereits bestehenden Heimen in Sträßberg, Schmiedeburg, Striegen, Kiedrowitz und Weislerwitz tritt nun das Naturfreundehaus in Fortflangwasser bei Schmiedeburg im Riesengebirge. In herrlicher Lage und 900 Meter Höhe, steht dort auf sechs Morgen eigenem Grundstück das neue, für die Zwecke der Naturfreundebewegung ausgebaute Anwesen. Im Roppengebirge gelegen, bildet es den Ausgangspunkt für die prächtigsten Wanderziele des Riesengebirges; die nähere Umgebung wie auch Fortflangwasser selbst darf man ohne Uebertreibung mit als das ideale Stigegebiet des Riesengebirges anpreisen und selbst den Rietierpost werden die Naturfreunde umweit ihres Stützpunktes ausbauen können.

Mit der Errichtung dieses Heimes ist nicht nur für Schlehens sondern überhaupt für Deutschlands wandernde Arbeiterchaft ein wichtiger Mangel behoben. Ging doch mit der fortgeschrittenen Entwicklung des Riesengebirges eine Vertiefung der Aufenthalt- und Reisebedingungen Hand in Hand, die dem Wanderer bewußt es fast zur Unmöglichkeit macht, sich der Schönheiten dieses Gebirges zu erfreuen. Diesem Uebel ist durch die Errichtung des neuen Hauses der Naturfreunde wenigstens zum Teil abgeholfen und die Naturfreunde haben für die Zukunft bewußt, entlang dem Roppengebirge des Riesengebirges sich weiter setzen zu machen.

Am 2. August erfolgte nun die feierliche Verkehrsübergabe und Einweihung des neuen Hauses im Beisein von Vertretern der Behörden sowie der Bezirksorganisation der SPD, für Mittel- und Niederschlesien und des Bezirksauschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Die Gewerkschaften Schlesiens, insbesondere Hirschbergs und Schmiedeburgs, waren durch Delegationen vertreten. Auch die Arbeiterjugend Hirschbergs fehlte nicht. Von überall her waren die Naturfreunde gekommen, um bei der Weihe des neuen Wertes zugegen zu sein. Der einsame und herrliche Berggipfel von Fortflangwasser (der Ort hat nur 10 Einwohner) sah wohl noch nie soviel Menschen zwischen seinen grünen Wänden. 500 bis 600 Menschen waren zugegen, als der Gauvorsitzende Genosse Zimierz-Breslau mit einer kurzen Ansprache die Feier eröffnete und hierauf dem Genossen Oberpräsidenten Rüdeman das Wort erteilte, der in einer ausgezeichneten Rede kulturelles Werden und Wirken der Arbeiterbewegung, ihr Mühen und Trachten nach höheren Lebenswerten schätzte und zu jenen Zielen wies, die der Sozialismus erstrebt. Nach ihm brachten die Vertreter der Delegationen ihre Glückwünsche für das neue Wert der Naturfreunde mit herzlichem Worten zum Ausdruck. Einem gemeinsamen Liebeskößel schloß die Besichtigung des neuen Heimes an; das innen wie außen einen ansprechenden Eindruck macht und dessen Verwaltung für die Zukunft die Hirschberger Naturfreunde übernehmen.